

Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung

Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“

Adrian Fischer, Stephan Wild-Eck, Markus Lamprecht,
Hanspeter Stamm, Stefan Schötzau, Julia Morais



Sicherheitsdirektion Kanton Zürich
Fachstelle Sport



Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Innern
Fachstelle für Integrationsfragen

Vorwort

Sport integriert

Es freut mich, dass mehrere junge Fussballer aus dem Kanton Zürich U17-Weltmeister wurden. Richtig stolz bin ich darauf, wie ihre Nationalmannschaft für das gemeinschaftliche Miteinander von jungen Menschen aus Schweizer Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund steht. Hier zeigt sich das enorme Potential des Sports bei der Integration.

Ich wünsche mir, dass dieses Potential des Sports auch in Zukunft genutzt und sogar gestärkt wird. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, dass mehr ältere Migranten sowie ausländische Mädchen und Frauen von den positiven Werten und dem Verbindenden des Sports profitieren. Um zu diesem Ziel zu gelangen, will ich unsere Partnerorganisationen in ihren vielfältigen Aufgaben unterstützen und die vielen Ehrenamtlichen in den Sportvereinen in ihrer wertvollen und weit über das Sportliche hinaus wirkenden Tätigkeit bestärken.

Sport verbindet. Nutzen wir das.

Dr. Hans Hollenstein, Regierungsrat
Vorsteher der Sicherheitsdirektion

Es lebe der Sport – aber nicht nur er.

Der Mensch ist ein Herdentier. Jede Art von Gemeinschaft, in der man mit anderen zusammenlebt und zusammenarbeitet, nützt der Sozialisierung. Vereine, Sportvereine im Besonderen, sind Orte, wo Leute aller Altersklassen eine Ergänzung zu Familie, Beruf oder Schule finden. Ein Umfeld, in dem sie sich in der Regel verstanden fühlen und gut integrieren können.

Das führt mitunter zu grossen Erfolgen: Wir dürfen uns über Fussballjunioren verschiedener Herkunft freuen, die für unser Land punkten. Es kann aber nicht sein, dass jeder und jede erst Weltmeister sein muss, um hier akzeptiert zu werden.

Gut integrierte junge Migrantinnen und Migranten sind heute die Regel. Schlecht integrierte die Ausnahme. Und zwar nicht nur in der U17-Fussballnationalmannschaft. Der Sport trägt viel zur Integration bei. Und das ist gut so.

Dr. Markus Notter, Regierungsrat
Direktor der Justiz und des Innern

Inhaltsübersicht

Wichtigstes in Kürze	4
1 Einleitung	6
2 Sportaktivität	7
2.1 Sportaktivität im Kanton Zürich	7
2.2 Sportaktivität in der Schweiz	8
3 Soziale Unterschiede in der Sportaktivität	9
3.1 Geschlecht	9
3.2 Herkunftsregion	10
3.3 Alter	12
3.4 Wohnort und Sprachregion	13
3.5 Bildung	14
4 Sportmotive	15
5 Sportarten	17
6 Sportlich Inaktive	20
7 Organisation	26
8 Nutzung der Sportinfrastruktur	31
9 Sportaktivität der Kinder mit Migrationshintergrund	33
10 Untersuchungsmethode und Stichprobe	40

Zitationsvorschlag:

Fischer, A., Wild-Eck, St., Lamprecht, M., Stamm, H.P., Schötzau St., Morais, J. (2010): Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung: Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.

Wichtigstes in Kürze

Sowohl im Kanton Zürich als auch auf nationaler Ebene ist die Migrationsbevölkerung sportlich etwas weniger aktiv als die einheimische Bevölkerung.

Die Migrationsbevölkerung im Kanton Zürich treibt mehr Sport als die Migrationsbevölkerung der restlichen Schweiz.

Die Unterschiede in der sportlichen Aktivität sind zwischen den Schweizer Sprachregionen grösser als zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Migrationsbevölkerung der jeweiligen Regionen.

Innerhalb der Migrationsbevölkerung sind besonders Frauen mit Herkunft Südeuropa, Balkan, Türkei, Osteuropa sowie aus Herkunftsregionen ausserhalb Europas (insbesondere Afrika, Südamerika und Asien) häufig sportlich inaktiv.

Während das sportliche Aktivitätsmuster der Doppelbürger-Männer weitgehend demjenigen der einheimischen Bevölkerung entspricht, gleicht dasjenige der Doppelbürger-Frauen demjenigen der Bevölkerung mit ausländischer Nationalität.

Die unterdurchschnittliche sportliche Aktivität von ausländischen Frauen im Alter von 30 bis 44 Jahren liegt auch an der überdurchschnittlich häufigen Doppelbelastung mit minderjährigen Kindern und Erwerbsarbeit.

Generell gilt: Je höher die Bildung, desto höher die sportliche Aktivität. Dieser Bildungseffekt ist in der Migrationsbevölkerung besonders ausgeprägt. Fast zwei Drittel der Migrationsbevölkerung mit tiefer Bildung sind sportlich inaktiv.

Die wichtigsten Sportmotive sind sowohl in der Migrationsbevölkerung als auch in der einheimischen Bevölkerung Gesundheit, Spass, Fitness sowie Abschalten und Entspannen.

Die bevorzugten Sportarten sind in der einheimischen Bevölkerung und in der Migrationsbevölkerung weitgehend identisch: Radfahren, Schwimmen und Wandern sind am weitesten verbreitet. In der Migrationsbevölkerung sind im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung die Sportarten Fitnesstraining/Aerobics, Fussball, Basketball, Kampfsportarten sowie Yoga / Tai Chi / Qi Gong besonders beliebt.

Bezüglich der Verbreitung einzelner Sportarten gibt es innerhalb der Migrationsbevölkerung je nach Herkunftsregion beträchtliche Unterschiede. Jeder vierte Mann aus Nord- und Westeuropa fährt Ski, aber nur jeder Vierzigste mit Herkunft Balkan/Türkei/Osteuropa. Unter letzteren spielt fast jeder Dritte Fussball, unter den Nord- und Westeuropäern nur jeder Achte. Vier von zehn Nord-/Westeuropäerinnen wandern, aber nur rund jede siebte Frau aus dem Herkunftsgebiet Balkan/Türkei/Osteuropa oder aus Herkunftsländern ausserhalb Europas.

Gut die Hälfte der sportlich Aktiven übt ihre Sportaktivitäten organisatorisch ungebunden aus. Dies gilt sowohl bei der Migrationsbevölkerung als auch bei der einheimischen Bevölkerung.

Sportvereine erreichen Migrantinnen und Migranten unterdurchschnittlich. Migrantinnen und Migranten aus dem Herkunftsgebiet Balkan/Türkei/Osteuropa sind am wenigsten in den Vereinssport integriert.

In der Migrationsbevölkerung und in der einheimischen Bevölkerung zeigt sich hinsichtlich Vereinssport dasselbe Bild: Männer sind häufiger im Sportverein als Frauen.

Obwohl auch in der Migrationsbevölkerung Sport etwas häufiger in Vereinen als in Fitnesscentern betrieben wird, spielen die kommerziellen Sportanbieter in der Migrationsbevölkerung eine bedeutsamere Rolle als in der einheimischen Bevölkerung.

Die Migrationsbevölkerung ist in den ländlichen Gemeinden und in den urbanen Zentren am besten in den organisierten Sport (Vereine und Fitnesscenter) integriert.

Etwas weniger als ein Fünftel der sportlich aktiven Migrationsbevölkerung nimmt an Wettkämpfen teil. Migrantinnen nehmen insgesamt deutlich seltener an sportlichen Wettkämpfen teil als Migranten.

Unter den Migrantinnen gibt es einen höheren Anteil sportlich Inaktiver als unter den Migranten und der einheimischen Bevölkerung, dafür aber besonders viele, die gerne (wieder) mit Sporttreiben beginnen möchten.

In der männlichen Migrationsbevölkerung ist der Anteil der sportlich Inaktiven in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen besonders hoch. Die Hälfte der Migranten treibt in dieser Altersgruppe keinen Sport.

Die Hälfte der sportlich inaktiven Migrationsbevölkerung, die (wieder) mit Sporttreiben beginnen möchte, kann sich vorstellen, zukünftig Sport in einem Verein zu treiben. Dieses grundsätzliche Interesse am Sportverein zeigt sich insbesondere bei den jüngeren Inaktiven.

80 Prozent der an einer Wiederaufnahme des Sporttreibens interessierten männlichen Inaktiven aus dem Balkan, der Türkei oder Osteuropa kann sich vorstellen, in einem Verein Sport zu treiben. Bei den inaktiven Frauen aus dieser Herkunftsregion sind es weniger als 40 Prozent.

Schwimmen und Fitnesstraining/Aerobics sind die beiden Sportarten, für die sich am meisten der sportlich inaktiven Migrantinnen und Migranten begeistern können.

Rund ein Viertel der ausländischen Kinder treibt abgesehen vom obligatorischen Schulsport keinen Sport. Bei den einheimischen Kindern und den Kindern mit doppelter Staatsbürgerschaft betrifft dies nur jedes achte Kind.

Besonders häufig inaktiv sind ausländische Mädchen: Jedes Dritte ist abgesehen vom Schulsport sportlich völlig inaktiv.

Während zwischen knapp 60 und 70 Prozent der einheimischen Kinder sowie der Knaben mit Migrationshintergrund in einem Sportverein aktiv sind, ist nur jedes vierte Mädchen mit Migrationshintergrund in einem Sportverein.

Unter den Kindern mit Migrationshintergrund ist Basketball klar beliebter als unter den einheimischen Kindern. Auch Volleyball, Eislaufen, Tischtennis, die Kampfsportarten sowie Schwimmen sind unter Migrantenkindern eher beliebter.

Wandern/Bergwandern, Radfahren/Mountainbiken, Turnen/Gymnastik, Leichtathletik, Skifahren und Snowboarden sind Sportarten, welche Kinder mit Migrationshintergrund unterdurchschnittlich häufig ausüben.

1. Einleitung

Die Studie „Sport Schweiz 2008“ ist die grösste und umfangreichste je in der Schweiz durchgeführte Untersuchung zum Sportverhalten und zu den Sportbedürfnissen der Bevölkerung. „Sport Schweiz 2008“ wird vom Bundesamt für Sport (BASPO), von Swiss Olympic, der bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) getragen sowie vom Bundesamt für Statistik fachlich begleitet. Die Fachstelle Sport des Kantons Zürich (Sicherheitsdirektion) unterstützt das Projekt nicht nur fachlich mit einem Mitglied in der Begleitgruppe des Observatoriums Sport und Bewegung Schweiz, sondern ist mit einer eigenen, zusätzlichen Stichprobe sowie kantonsspezifischen Fragen direkt daran beteiligt. In ähnlicher Art haben weitere Kantone (BE, BL, GR, SG, TI) und die Städte Zürich und Winterthur bei „Sport Schweiz 2008“ mitgewirkt.

Auf Initiative der Fachstelle Sport und im Auftrag der Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich (Direktion der Justiz und des Innern) konnten auf der Basis der „Sport Schweiz 2008“-Daten vertiefende Analysen zum Sportverhalten der Migrationsbevölkerung durchgeführt werden. Die Erkenntnisse aus diesen Analysen sind im vorliegenden Bericht dokumentiert.

Obwohl der Zusatzauftrag aus dem Kanton Zürich stammt, finden aus stichprobentechnischen Gründen die Angaben der Migrantinnen und Migranten aus der ganzen Schweiz Verwendung. Der Rückgriff auf die nationalen Daten erlaubt mehr und detailliertere Analysen als dies bei einer Beschränkung auf die Zürcher Daten möglich wäre. Einzig das grundlegende Sportaktivitätsmuster ist auch spezifisch für die Migrationsbevölkerung des Kantons Zürich ausgewertet worden (Kap. 2.1).

Das Kernstück von „Sport Schweiz 2008“ bildet die telefonische Befragung eines repräsentativen Querschnitts der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren. Insgesamt sind 10'262 nach einem Zufallsverfahren ausgewählte Personen befragt worden. 1'898 von diesen Befragten weisen einen Migrationshintergrund auf. Davon haben 714 Personen nebst der Schweizer eine weitere Nationalität (Doppelbürgerinnen und -bürger) und 1184 sind Ausländerinnen und Ausländer.

Aufgrund der Erhebungsmethode mittels computergestützten Telefoninterviews (CATI) und der Beschränkung der Befragung auf die drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch konnten nur Personen befragt werden, welche sich ausreichend in einer dieser drei Sprachen ausdrücken können. Personen ohne entsprechende Kenntnisse in einer Landessprache bleiben unberücksichtigt. Die befragten Personen mit Migrationshintergrund sind damit repräsentativ für die sprachassimilierten Migrantinnen und Migranten. Bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse gilt es diese Tatsache zu bedenken.

Zusätzlich zur Stichprobe der 15- bis 74-Jährigen konnte für den vorliegenden Bericht auf eine Stichprobe von 10- bis 14-Jährigen zurückgegriffen werden. Diese hat einen Umfang von 1'525 Kindern, wovon 321 Kinder einen Migrationshintergrund aufweisen.

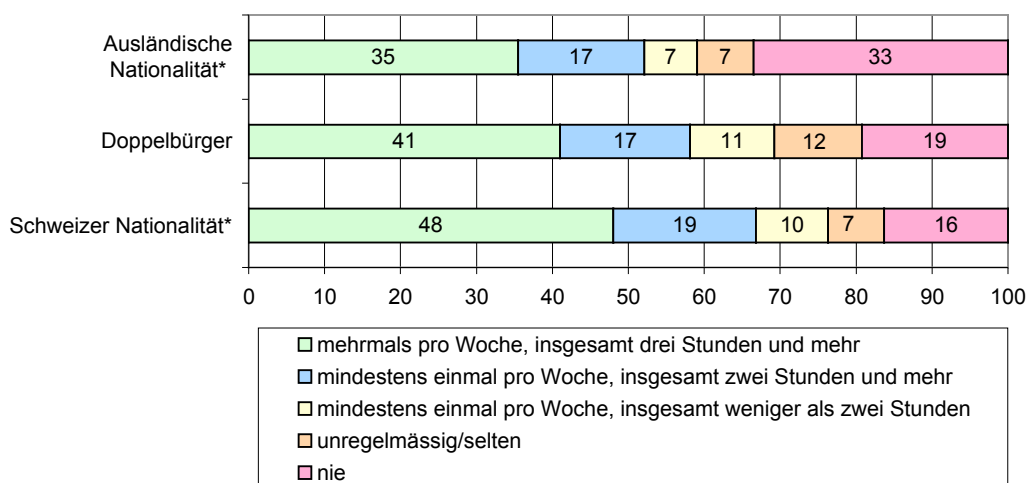
In den Kapiteln 2 bis 8 sind die Ergebnisse zum Sportverhalten der erwachsenen Migrationsbevölkerung dargestellt. Die kinderspezifischen Ergebnisse sind in Kapitel 9 zu finden.

2. Sportaktivität

2.1 Sportaktivität im Kanton Zürich

Der Umfang der Sportaktivität der Bevölkerung des Kantons Zürich liegt im Schnitt über demjenigen der Bevölkerung der restlichen Schweiz.¹ Genauso wie die Zürcher Bevölkerung sportlicher ist als die Schweizer Bevölkerung, ist auch die Migrationsbevölkerung im Kanton Zürich sportlicher als die Migrationsbevölkerung in der ganzen Schweiz. Aber auch im Kanton Zürich ist die Migrationsbevölkerung sportlich weniger aktiv als die einheimische Bevölkerung. Dies trifft sowohl für Ausländer wie für Doppelbürger² zu (Abb. 2.1). Während von der ausländischen Bevölkerung rund 35 Prozent mehrmals wöchentlich und insgesamt mindestens drei Stunden Sport treiben und damit als sportlich sehr aktiv bezeichnet werden können, sind auf der anderen Seite 40 Prozent kaum oder gar nicht sportlich aktiv. Sowohl Doppelbürger wie die einheimische Bevölkerung weisen demgegenüber eine deutlich höhere Sportaktivität auf.³

A 2.1 Sportaktivität der Zürcher Wohnbevölkerung nach Nationalität (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



*) Die Bezeichnung "Schweizer Nationalität" steht in den Abbildungen und Tabellen des vorliegenden Berichts für die Bevölkerung mit Schweizer Nationalität seit Geburt (gebürtige Schweizerinnen und Schweizer), die Bezeichnung „Ausländische Nationalität“ für die Bevölkerung mit mindestens einer ausländischen, aber keiner schweizerischen Staatsangehörigkeit (vgl. Fussnote 2).

¹ Detaillierte Befunde zum Sportverhalten im Kanton Zürich finden sich in: Lamprecht, M., Fischer, A., Stamm, H.P., Schmidig, U., Wild-Eck, St. (2009): Sport Kanton Zürich 2008: Das Sportverhalten und die Sportbedürfnisse der Zürcher Bevölkerung. Gesamtbericht. Zürich: Sicherheitsdirektion Kanton Zürich, Fachstelle Sport.

² Da der vorliegende Bericht auf die Migrationsbevölkerung fokussiert, wurden unter den Doppelbürgern nur Personen zusammengefasst, die in der Schweiz eingebürgert wurden. Doppelbürger, die als Schweizerin oder als Schweizer z.B. durch Heirat eine zweite Nationalität erworben haben, werden zur Bevölkerung mit Schweizer Nationalität und nicht zur Migrationsbevölkerung gezählt, da sie bzw. ihre Eltern nicht in die Schweiz eingewandert sind. Die Bezeichnung „einheimische Bevölkerung“ wird im vorliegenden Bericht synonym für die Bevölkerung mit Schweizer Nationalität seit Geburt verwendet.

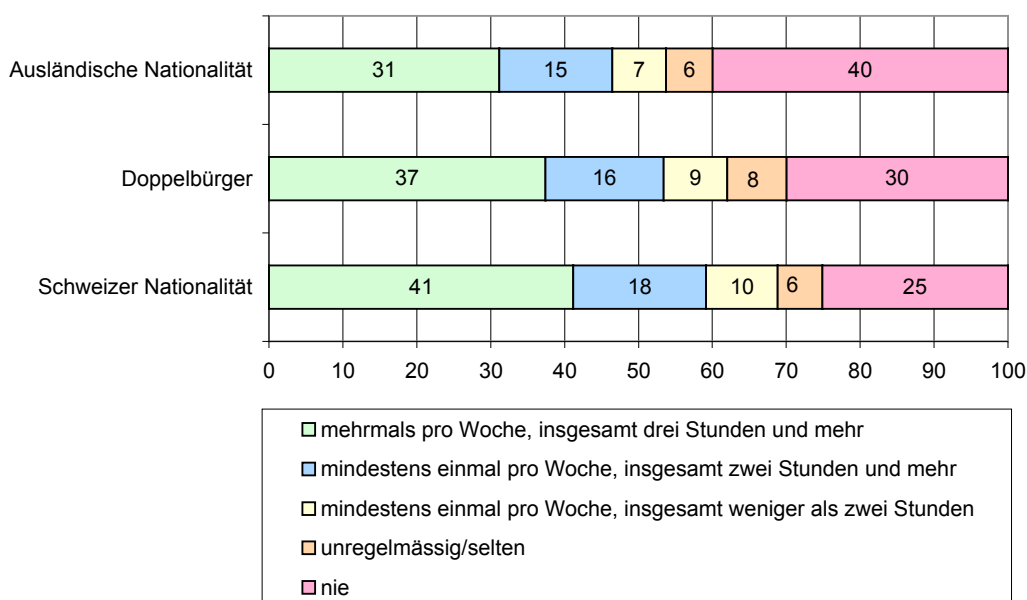
³ Hinzuweisen ist auf den Umstand, dass in der Befragung nur Personen berücksichtigt werden konnten, die sprachlich genügend assimiliert sind, d.h. in einer der drei Landessprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch Auskunft geben konnten. Für den Teil der Migrationsbevölkerung, der über keine genügenden Kenntnisse in einer Landessprache verfügt, fehlen somit verlässliche Angaben.

Auffallend ist, dass der Anteil Personen, die nie oder kaum sportliche Aktivitäten ausüben, in der ausländischen Bevölkerung besonders stark vom Wert der einheimischen Bevölkerung abweicht (40% vs. 23%). In den Gruppen der sportlich Aktiven und sehr Aktiven sind die Unterschiede geringer (24% vs. 29% bzw. 35% vs. 48%).

2.2 Sportaktivität in der Schweiz

Auf nationaler Ebene ist von der ausländischen Bevölkerung fast die Hälfte nicht oder kaum sportlich aktiv und nur ein knappes Drittel sehr aktiv (Abb. 2.2). Auch auf der Ebene der Gesamtschweiz liegen die Doppelbürger im Ausmass ihrer Sportaktivität zwischen den beiden Vergleichsgruppen (vgl. dazu insbesondere auch Kap. 3).

A 2.2 Sportaktivität der Schweizer Wohnbevölkerung nach Nationalität (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



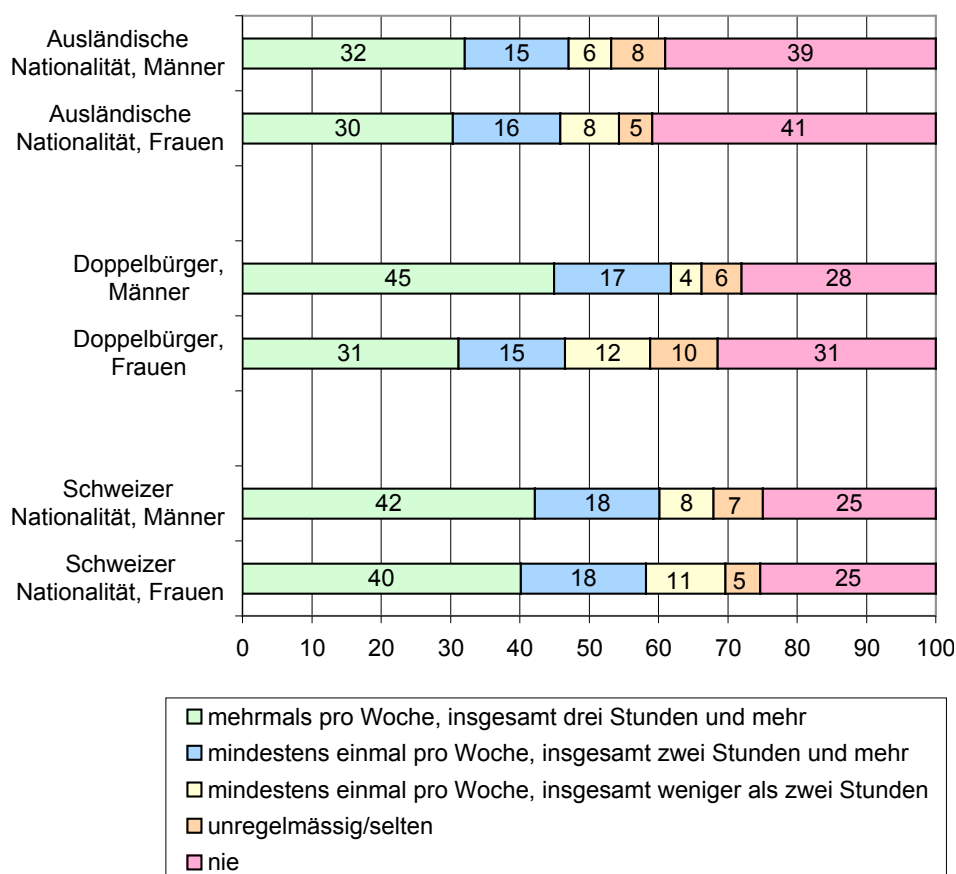
Die Gegenüberstellung der Abbildungen 2.1 und 2.2 verdeutlicht, dass alle drei Vergleichsgruppen im Kanton Zürich in ihrer sportlichen Aktivität über dem Wert der nationalen Vergleichsgruppe liegen und zudem sehr ähnliche Verteilungsmuster aufweisen.

3. Soziale Unterschiede in der Sportaktivität

3.1 Geschlecht

Im Umfang ihrer sportlichen Aktivität unterscheiden sich Männer und Frauen in der einheimischen Bevölkerung nur geringfügig. In der Migrationsbevölkerung ist dagegen ein stärker ausgeprägter Geschlechterunterschied festzustellen. Dieser Unterschied ist allerdings alleine auf die grosse Differenz zwischen Doppelbürgerinnen und Doppelbürgern zurückzuführen (Abb. 3.1). Unter den Doppelbürgern gibt es auffallend viele Männer (mit 45 Prozent mehr als in allen Vergleichsgruppen), die sportlich sehr aktiv sind. Damit liegt die Sportaktivität der männlichen Doppelbürger nahe bei derjenigen der einheimischen Bevölkerung, während das Aktivitätsniveau der Doppelbürgerinnen demjenigen der Personen mit ausländischer Nationalität entspricht.

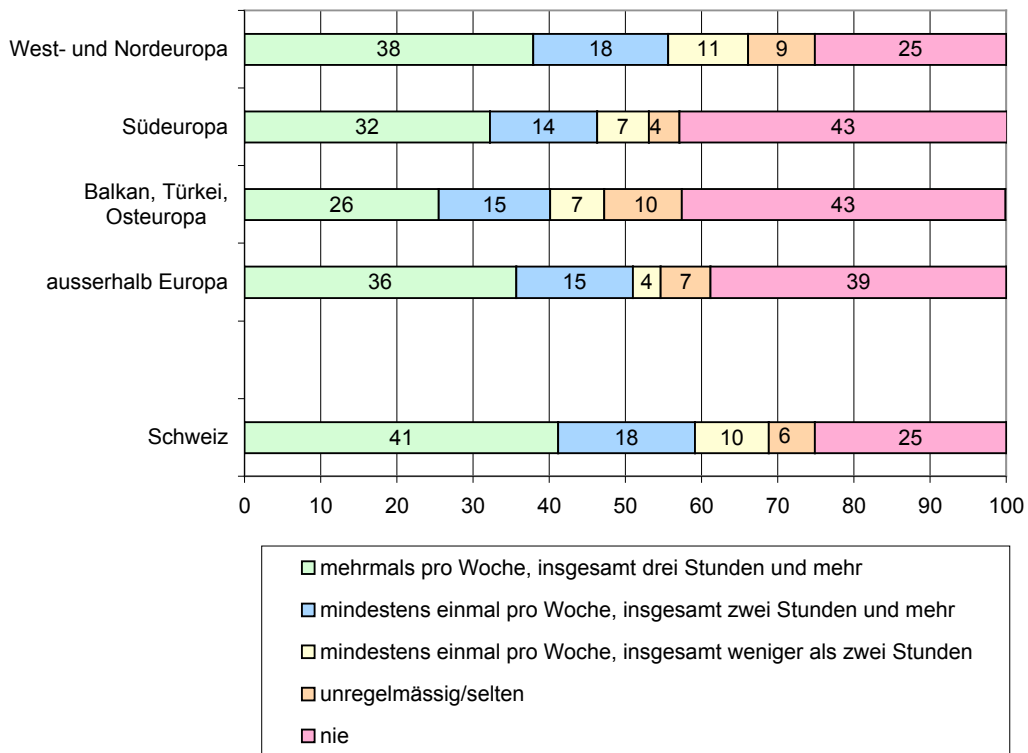
A 3.1: Sportaktivität nach Nationalität und Geschlecht (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



3.2 Herkunftsregion

Innerhalb der Migrationsbevölkerung zeigen sich je nach Herkunftsregion⁴ beträchtliche Unterschiede im Ausmass der sportlichen Aktivität (Abb. 3.2). Personen aus West- und Nordeuropa weisen ein ähnlich hohes Aktivitätsniveau auf wie die einheimische Bevölkerung. Personen aus den südeuropäischen Ländern sowie aus dem Balkan, der Türkei und Osteuropa sind dagegen weniger aktiv.

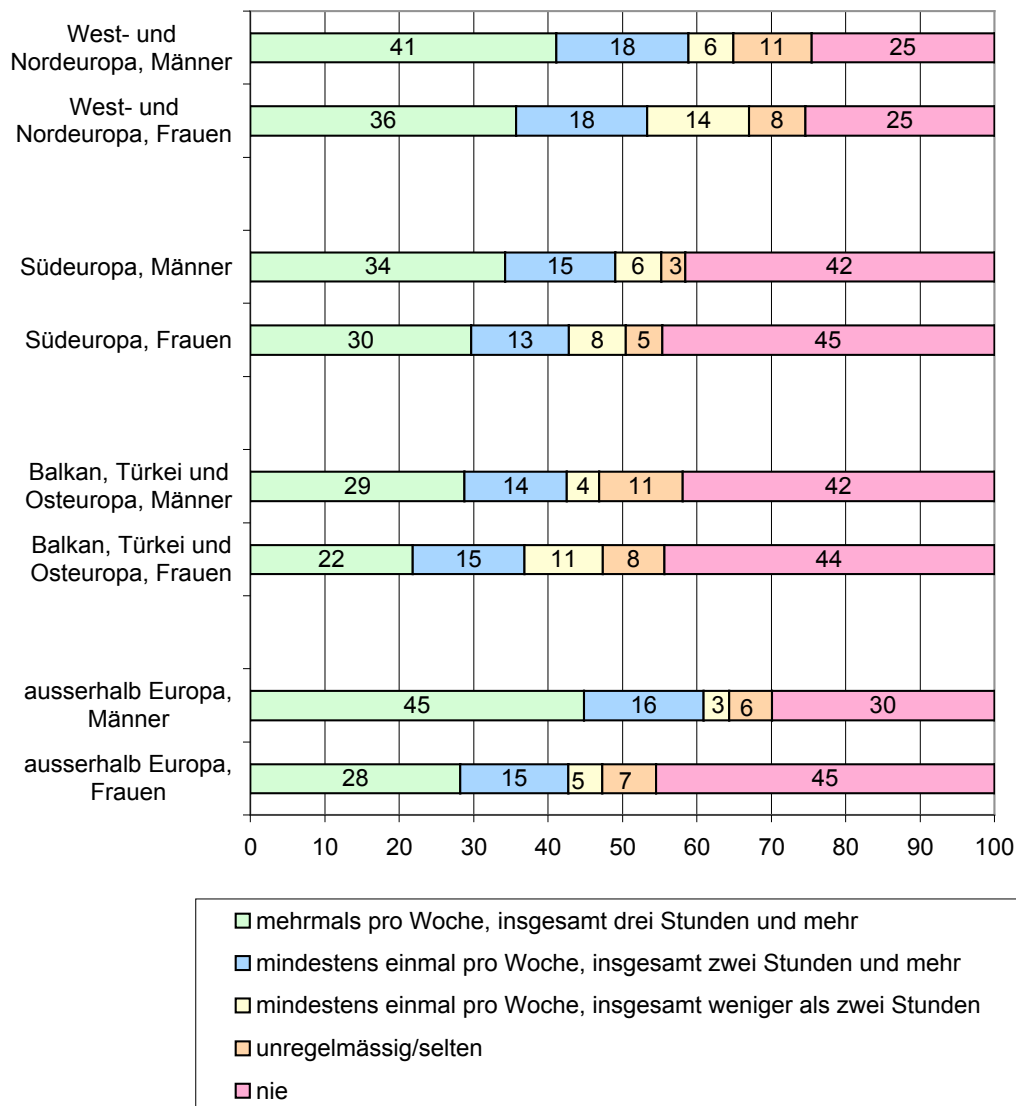
A 3.2 Sportaktivität der Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion im Vergleich mit der einheimischen Bevölkerung (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



⁴ Die Zuordnung der einzelnen Länder zu den vier Herkunftsregionen wird im Methodenteil (Kapitel 10, Fussnote 17) beschrieben.

Unabhängig von der Herkunftsregion sind die Männer sportlich aktiver als die Frauen (Abb. 3.3). Die Geschlechterunterschiede sind mit Ausnahme der Migrationsbevölkerung aus Regionen ausserhalb Europas gering bis moderat. Bei dieser ist die Differenz zwischen den Geschlechtern frappant: Während bei den Männern das Verhältnis zwischen Inaktiven und sehr Aktiven zwei zu drei ist, ergibt sich bei den Frauen ein umgekehrtes Verhältnis von drei zu zwei.⁵

A 3.3: Sportaktivität der Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion und Geschlecht (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



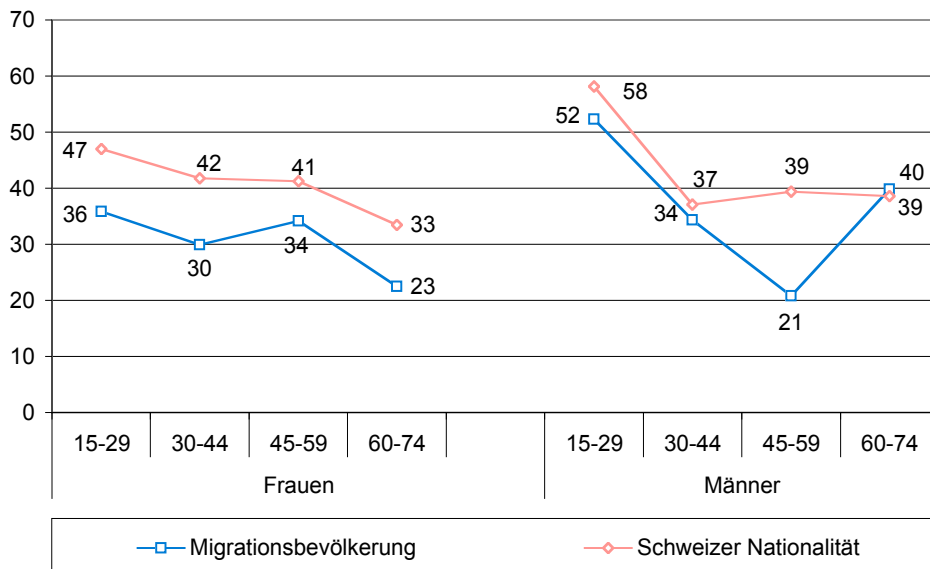
⁵ Bei einer weiteren Differenzierung der Kategorie „ausserhalb Europa“ zeigt sich, dass insbesondere bei der Migrationsbevölkerung aus Afrika, Asien und Lateinamerika die Männer deutlich aktiver sind, während sich bei Personen aus den USA und Kanada geringere Geschlechterunterschiede finden.

3.3 Alter

Der Anteil sportlich sehr aktiver Personen liegt bei der Migrationsbevölkerung in allen Altersgruppen unter demjenigen der einheimischen Bevölkerung. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede im Altersverlauf (Abb. 3.4) Bei den Migrantinnen liegt der Anteil der sportlich sehr Aktiven über alle Altersgruppen hinweg rund zehn Prozent unter dem Wert der Frauen mit ausschliesslich Schweizer Nationalität. Bei den Männern gibt es zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Personen mit Migrationshintergrund bis und mit der Altersgruppe „30 bis 44 Jahre“ sowie bei den 60- bis 74-Jährigen keine substanziellen Differenzen. In der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen liegt der Anteil sportlich sehr Aktiver in der Migrationsbevölkerung jedoch deutlich tiefer als bei den einheimischen Männern.⁶

Bei der männlichen Migrationsbevölkerung trägt der Fussball wesentlich zum hohen Anteil der sportlich sehr aktiven Personen in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen bei: Zwei Drittel aller sportlich sehr Aktiven spielen Fussball. Bei der einheimischen Bevölkerung spielen in dieser Altersgruppe nur 38 Prozent aller sportlich sehr Aktiven Fussball. Auch bei den 30- bis 44-Jährigen trägt der Fussball dazu bei, dass der Anteil der sportlich sehr aktiven Migranten etwa auf dem gleichen Niveau liegt wie derjenige der einheimischen Männer. 28 Prozent der sportlich sehr aktiven Migranten und 15 Prozent der sportlich sehr aktiven einheimischen Männer spielen Fussball. Bei den 60- bis 74-Jährigen Migranten, welche sportlich sehr aktiv sind, sind Radfahren, Wandern, Skifahren, Schwimmen und Turnen/Gymnastik die am häufigsten genannten Sportarten.

A 3.4: Sportlich sehr Aktive nach Nationalität, Geschlecht und Alter (Anteil an Personen, die mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr sportlich aktiv sind, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



⁶ Während die männlichen Doppelbürger in dieser Altersgruppe gleich häufig sportlich sehr aktiv sind wie die Männer der einheimischen Bevölkerung, ist der Anteil sportlich sehr aktiver Ausländer mit ca. 10 Prozent besonders gering.

3.4 Wohnort und Sprachregion

In der Deutschschweiz ist nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch die Migrationsbevölkerung sportlich aktiver als in der Romandie und in der italienischsprachigen Schweiz (Abb. 3.5). In der Deutschschweiz sind die Unterschiede im Aktivitätsniveau zwischen der Migrationsbevölkerung und der einheimischen Bevölkerung jedoch grösser als in der Romandie und in der italienischsprachigen Schweiz. Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind aber so ausgeprägt, dass die Migrationsbevölkerung in der Deutschschweiz dennoch aktiver ist als die einheimische Bevölkerung in der Romandie und in der italienischsprachigen Schweiz. Dies bedeutet, dass beim sportlichen Engagement der Migrationsbevölkerung nicht nur Herkunftseffekte sondern auch Wohnorteffekte bzw. das sportliche Engagement des jeweiligen sozialen Umfelds zum Tragen kommen.

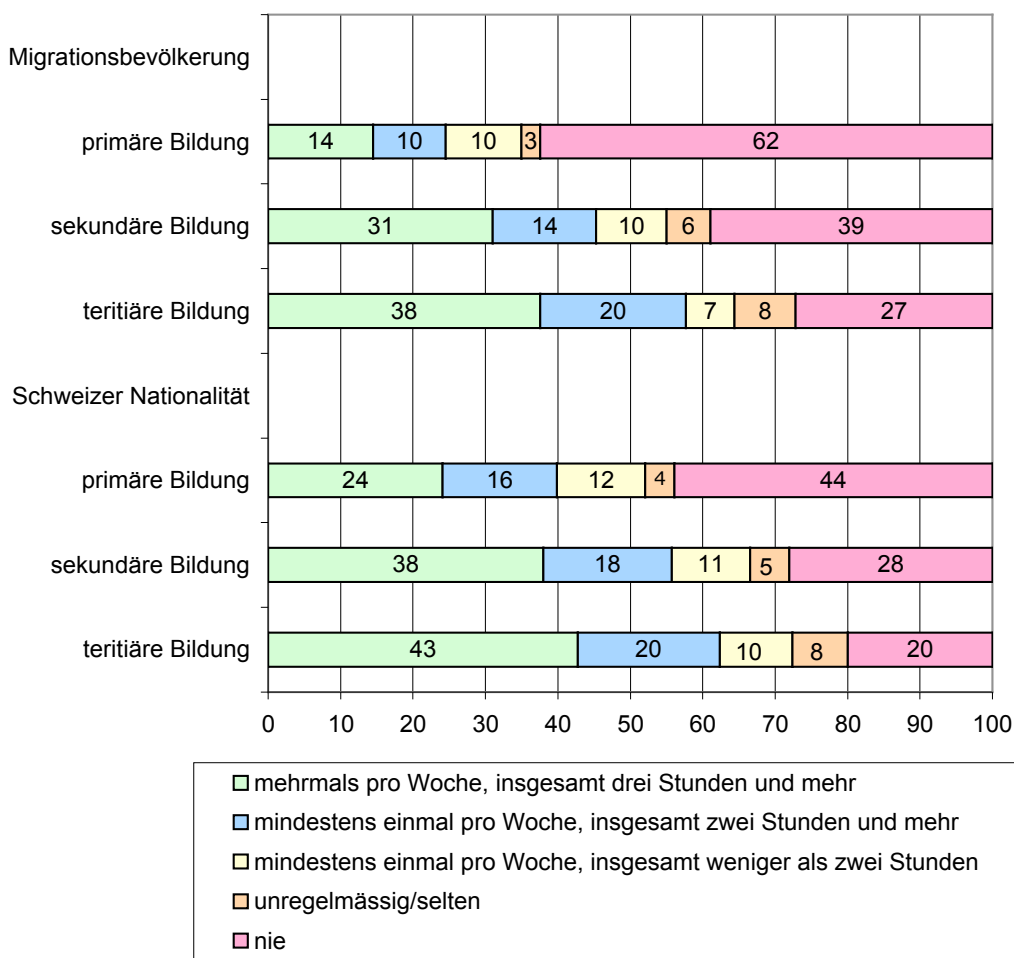
A 3.5: Sportaktivität nach Sprachregion und Nationalität (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



3.5 Bildung

Der Unterschied in der Sportaktivität zwischen der Migrationsbevölkerung und der einheimischen Bevölkerung wird zusätzlich durch einen Bildungseffekt überlagert und verstärkt (Abb. 3.6). In der Migrationsbevölkerung wie in der einheimischen Bevölkerung gilt: Je höher die Bildung, desto höher die Sportaktivität. Der Bildungseffekt ist jedoch in der Migrationsbevölkerung besonders ausgeprägt. Von den weniger gebildeten Migrantinnen und Migranten sind fast zwei Drittel sportlich inaktiv und nur ein Siebtel sportlich sehr aktiv.

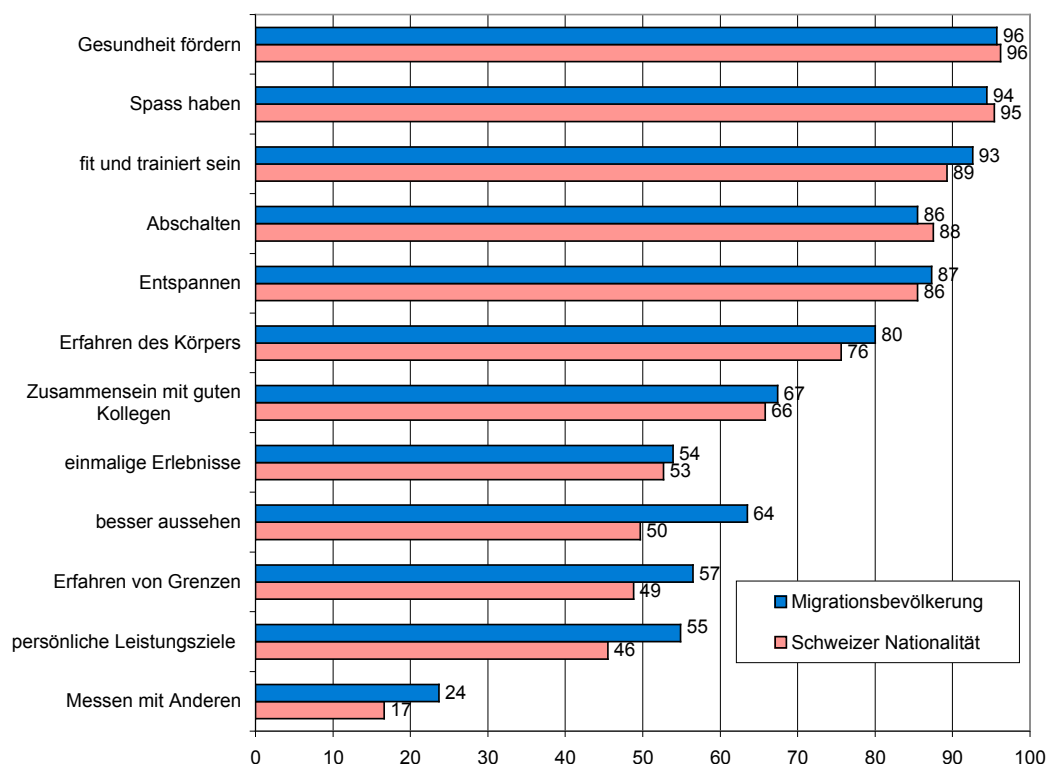
A 3.6: Sportaktivität nach Bildungsstatus und Nationalität (Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter über 30 Jahre)



4. Sportmotive

Die Sportmotive der Migrantinnen und Migranten unterscheiden sich nicht wesentlich von den Motiven der einheimischen Bevölkerung: Sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die Migrationsbevölkerung sind die Förderung der Gesundheit, der Spass sowie der Ausgleich zu anderen Tätigkeiten („Abschalten“ und „Entspannen“) zentrale Motive für das Sporttreiben (Abb. 4.1). Bei den weiteren, gesamthaft weniger wichtigen Motiven haben in der Migrationsbevölkerung das Aussehen, das Erfahren von Grenzen sowie Leistungsmotive („persönliche Leistungsziele“ und „Messen mit Anderen“) eine etwas höhere Bedeutung als in der einheimischen Bevölkerung.

A 4.1: Sportmotive nach Nationalität (Anteil an Personen, für welche das entsprechende Motiv wichtig oder sehr wichtig ist, in Prozent aller sportlich Aktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

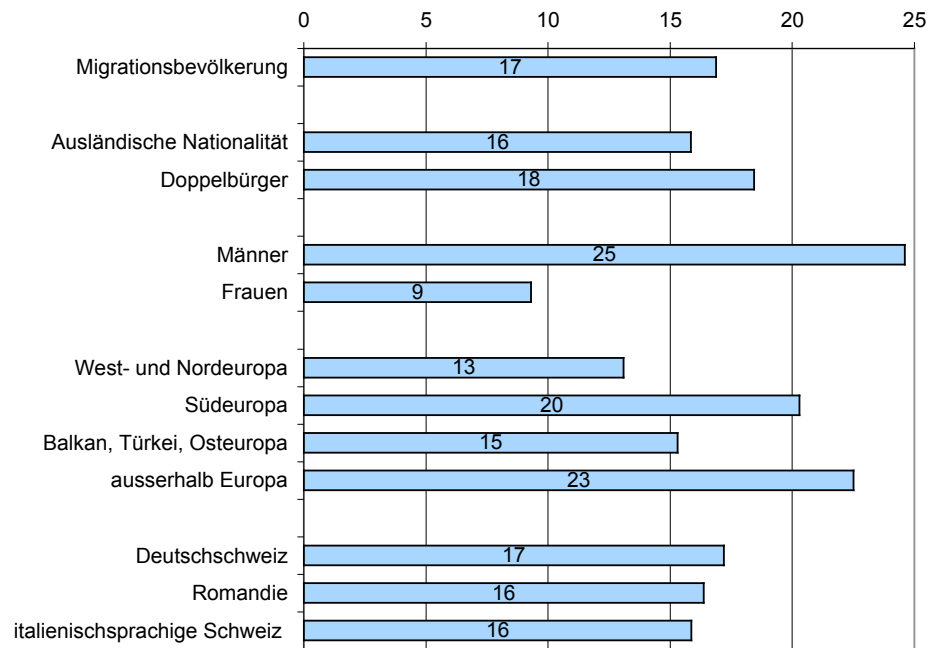


Zwar sind persönliche Leistungsmotive bzw. das Messen mit Anderen in der Migrationsbevölkerung für einen höheren Prozentsatz der sportlich Aktiven von Bedeutung, insgesamt nimmt aber trotzdem ein etwas geringerer Teil der sportlich aktiven Migrantinnen und Migranten an Wettkämpfen teil (17% vs. 21% für einheimische Personen).

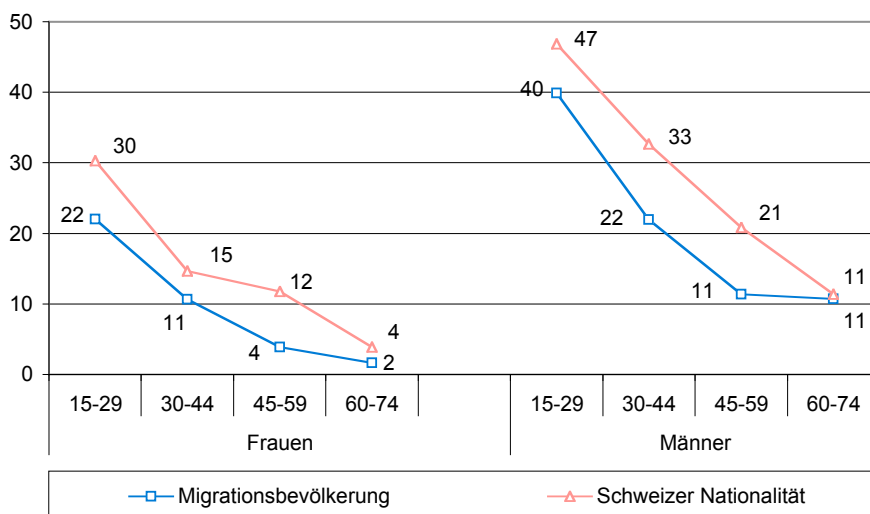
Hinsichtlich Wettkampfteilnahme zeigt sich eine grundsätzliche und in der Migrationsbevölkerung besonders ausgeprägte Geschlechterdifferenzierung (Abb. 4.2). Während sich jeder vierte sportlich aktive Migrant wettkampfmässig betätigt, ist es bei den sportlich aktiven Migrantinnen weniger als jede Zehnte. Grundsätzlich ist festzustellen, dass Migrantinnen höchstens in jungen Jahren an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen: Während unter den 15- bis

29-jährigen, sportlich aktiven Migrantinnen jede Fünfte an Wettkämpfen mitmacht, sind Migrantinnen ab 30 Jahren an Wettkämpfen nahezu inexistent (Abb. 4.3). Bei den sportlich aktiven Migranten ist die Wettkampfteilnahme bei den Jüngsten recht verbreitet: Vier von zehn 15- bis 29-Jährigen bestreiten wettkampfmässigen Sport. Mit zunehmendem Alter nimmt die Wettkampftätigkeit der Migranten jedoch rapide ab und ab Alter 45 ist nur mehr ein sehr kleiner Teil der Migranten an Wettkämpfen anzutreffen.

A 4.2: Teilnahme an Wettkämpfen in der Migrationsbevölkerung nach Geschlecht, Herkunfts- und Sprachregion (in Prozent der sportlich Aktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



A 4.3: Teilnahme an Wettkämpfen nach Nationalität, Geschlecht und Alter (in Prozent aller sportlich Aktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



5. Sportarten

Genauso wie in der einheimischen Bevölkerung sind in der Migrationsbevölkerung Radfahren, Schwimmen und Wandern die verbreitetsten Sportarten (Tab. 5.1). Ein Drittel der Migrationsbevölkerung (34%) nennt Radfahren als Sportart oder als Bewegungsaktivität, die mindestens ab und zu ausgeübt wird. Während in der einheimischen Bevölkerung Wandern und Radfahren von mehr als 40 Prozent betrieben werden und deutlich vor dem Schwimmen (32%) rangieren, liegt in der Migrationsbevölkerung Wandern (27%) hinter Radfahren und Schwimmen (29%) an dritter Stelle. Unter den 15 verbreitetsten Sportarten werden Fitnesstraining und Aerobics, Fussball, Tennis, Yoga, Basketball und die Kampfsportarten in der Migrationsbevölkerung häufiger betrieben als in der einheimischen Bevölkerung. Vor allem Fussball, Basketball und die verschiedenen Kampfsportarten sind in der Migrationsbevölkerung deutlich populärer. Auf der anderen Seite finden neben dem Wandern unter anderem die Winter- und Alpinsportarten (Skifahren, Snowboard, Ski-/Snowboardtouren/Schneeschuhenlaufen, Skilanglauf, Eislaufen, Eishockey, Klettern) sowie Turnen/Gymnastik, Inlineskating und Unihockey in der Migrationsbevölkerung deutlich weniger Anklang.

Migrantinnen und Migranten haben je unterschiedliche Sportartenpräferenzen (Tab. 5.2 und 5.3). Bei den Männern hat Fussball nach Radfahren die zweithöchste Popularität und wird von jeder fünften Person angegeben. Neben den Lifetime-Sportarten Radfahren, Schwimmen, Jogging, Skifahren, Wandern, Fitnesstraining und Turnen/Gymnastik haben bei den Männern die Kampfsportarten und Basketball sowohl im Vergleich zu den Frauen als auch zu den einheimischen Männern eine grosse Bedeutung und werden von mehr als fünf Prozent ausgeübt. Bei den Migrantinnen werden neben den beliebten Lifetime-Sportarten auch Yoga und Tanzen von mehr als fünf Prozent aufgeführt.⁷

Je nach Herkunftsregion erfreuen sich unterschiedliche Sportarten besonderer Beliebtheit. So sind Männer aus Nord- und Westeuropa eher begeisterte Radfahrer und gehen häufig Ski fahren, schwimmen oder joggen. Bei den Frauen aus Nord- und Westeuropa stehen Schwimmen, Radfahren und Skifahren ebenfalls hoch im Kurs, an erster Stelle rangiert bei ihnen jedoch das Wandern. Daneben sind sie vergleichsweise häufig beim Yoga, Tanzen, Tennis, Skilanglauf, Reiten und Tauchen anzutreffen.

Fussball ist bei Migranten aus Südeuropa sowie dem Balkan, der Türkei und Osteuropa besonders beliebt, Basketball vermag vor allem Männer aus dem Balkan, der Türkei und Osteuropa zu begeistern. Männer mit einer Herkunftsregion ausserhalb Europas sind ausgesprochen häufig, nämlich rund doppelt so häufig wie die einheimischen Männer und die übrigen Migranten, im Fitnesstraining anzutreffen. Fitnesstraining ist auch bei den Migrantinnen unabhängig vom Herkunftsland überaus beliebt. Dies gilt zudem fürs Jogging und Tanzen. Bemerkenswert ist zudem, dass Volleyball bei den Migrantinnen, nicht aber bei den Migranten aus dem Balkan, der Türkei und Osteuropa Anklang findet. Dies trifft ebenfalls für Frauen mit einer Herkunft von ausserhalb Europas zu, die zudem vergleichsweise oft Turnen und Gymnastik sowie Krafttraining betreiben.

⁷ Werden zusätzlich die gelegentlich ausgeübten Sportaktivitäten der sportlich Inaktiven berücksichtigt, ergeben sich für die fünf verbreitetsten Sportaktivitäten der Migranten die folgenden Anteilswerte: Radfahren 37%, Schwimmen 24%, Fussball 23%, Skifahren 21% und Wandern 20%. Bei den Migrantinnen sind die fünf verbreitetsten Sportaktivitäten Schwimmen 35%, Wandern 34%, Radfahren 31%, Skifahren 19% und Fitnesstraining/Aerobics 17%.

T 5.1: Verbreitung der Sportarten nach Nationalität (Anteil der Ausübenden in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

	Migrationsbevölkerung		Schweizer Nationalität	
	Sportarten der sportlich Aktiven	Sportaktivitäten (inkl. gelegentl. Aktivitäten der „sportlich Inaktiven“)	Sportarten der sportlich Aktiven	Sportaktivitäten (inkl. gelegentl. Aktivitäten der „sportlich Inaktiven“)
Radfahren, Mountainbiken	25.8	34.1	37.0	43.9
Schwimmen	21.4	29.4	26.2	32.2
Wandern, Walking, Bergwandern	20.1	27.0	36.7	45.6
Fitnessstraining, Aerobics	15.0	15.1	13.8	13.9
Skifahren (Piste), Carven	14.8	19.8	23.2	28.1
Jogging, Laufen, Waldlauf	13.6	15.1	17.5	18.1
Fussball, Streetsoccer	10.5	12.3	6.1	6.4
Turnen, Gymnastik	8.4	8.6	12.5	12.7
Tennis	4.5	5.2	4.4	4.7
Yoga, Tai Chi, Qi Gong	4.4	4.4	3.7	3.8
Tanzen, Jazztanz	3.4	3.8	3.8	4.0
Kampfsport, Selbstverteidigung	3.4	3.5	1.6	1.6
Basketball, Streetball	3.1	3.5	1.3	1.4
Krafttraining, Bodybuilding	2.9	3.0	3.5	3.6
Skilanglauf	2.5	2.6	4.2	4.9
Snowboard	2.4	2.8	5.2	5.7
Volleyball, Beachvolleyball	2.4	2.7	3.5	3.6
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	2.1	2.6	3.6	4.0
Badminton	1.8	2.0	2.9	3.3
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuhlaufen	1.2	1.4	2.7	3.0
Reiten, Pferdesport	1.2	1.2	1.8	1.9
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	1.0	1.1	1.8	1.9
Tauchen	0.9	0.9	0.6	0.7
Leichtathletik	0.9	0.9	0.7	0.7
Golf	0.9	0.9	1.3	1.3
Segeln	0.9	1.2	0.8	0.8
Klettern, Bergsteigen	0.7	0.7	1.9	1.9
Squash	0.6	0.7	1.4	1.4
Rudern	0.6	0.6	0.5	0.5
Schiessen	0.4	0.4	1.2	1.3
Handball	0.4	0.4	0.8	0.8
Vita-Parcours	0.3	0.7	0.3	0.3
Windsurfen	0.3	0.5	0.5	0.5
Eislaufen	0.2	0.2	0.8	0.9
Eishockey	0.2	0.2	1.1	1.2
Kegeln, Bowling	0.0	0.1	0.3	0.3
Kanu, Wildwasserfahren	0.0	0.0	0.2	0.2
andere Mannschafts- und Spielsportarten	3.1	3.4	2.3	2.4
andere Erlebnissportarten	0.4	0.7	1.2	1.3
andere Ausdauersportarten	0.1	0.1	0.5	0.5
sonstige Sportarten	1.4	1.6	1.5	1.8

T 5.2: Die 16 verbreitetsten Sportarten in der männlichen Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion (Sportarten der sportlich Aktiven, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

	Migranten insgesamt	Nord- und Westeuropa	Südeuropa	Balkan, Türkei, Osteuropa	Ausserhalb Europa
Radfahren, Mountainbike	27.9	37.1	25.9	17.3	28.7
Fussball, Streetsoccer	20.0	12.9	21.6	30.2	16.1
Schwimmen	18.8	22.3	15.1	20.4	20.7
Jogging, Laufen, Waldlauf	16.2	22.3	13.5	11.1	18.4
Skifahren (Piste), Carven	15.3	23.5	13.7	2.5	19.5
Wandern, Walking, Bergwandern	14.5	17.0	14.3	11.1	13.8
Fitnessstraining, Aerobics	13.0	8.3	13.2	14.2	24.1
Kampfsport, Selbstverteidigung	5.3	7.6	3.5	4.3	6.9
Basketball, Streetball	5.2	3.8	0.8	16.7	5.7
Turnen, Gymnastik	5.1	6.1	5.9	1.2	6.9
Tennis	4.9	7.2	3.5	3.7	5.7
Krafttraining, Bodybuilding	3.7	3.4	3.5	2.5	6.9
Snowboard	3.2	6.4	1.9	1.2	2.3
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	2.8	6.1	1.9	0.0	2.3
Volleyball, Beachvolleyball	2.8	1.5	3.2	0.6	6.9
Skilanglauf	2.7	5.3	1.6	3.1	0.0

T 5.3: Die 16 verbreitetsten Sportarten in der weiblichen Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion (Sportarten der sportlich Aktiven, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

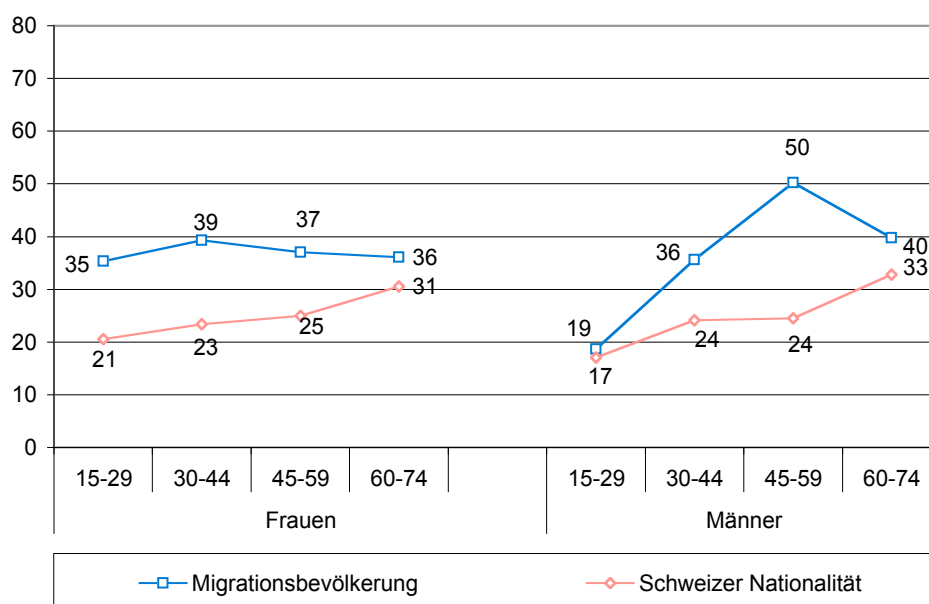
	Migrantinnen insgesamt	Nord- und Westeuropa	Südeuropa	Balkan, Türkei, Osteuropa	Ausserhalb Europa
Wandern, Walking, Bergwandern	25.4	39.1	18.1	15.7	14.5
Schwimmen	23.8	32.1	16.3	20.1	23.6
Radfahren, Mountainbiken	23.8	29.1	21.5	17.9	20.0
Fitnessstraining, Aerobics	16.8	16.5	16.9	17.9	16.4
Skifahren (Piste), Carven	14.5	22.3	7.4	13.4	10.9
Turnen, Gymnastik	11.5	14.2	8.6	7.5	17.3
Jogging, Laufen, Waldlauf	11.2	12.6	9.5	12.7	10.0
Yoga, Tai Chi, Qi Gong	6.7	10.6	4.0	4.5	4.5
Tanzen, Jazztanz	5.7	6.7	5.2	5.2	4.5
Tennis	4.1	6.4	3.1	0.7	2.7
Skilanglauf	2.4	5.3	0.6	0.0	0.9
Reiten, Pferdesport	2.3	4.2	1.8	0.0	0.0
Krafttraining, Bodybuilding	2.2	2.0	1.8	2.2	4.5
Volleyball, Beachvolleyball	1.9	2.2	0.6	3.7	3.6
Fussball, Streetsoccer	1.6	0.3	2.5	3.0	0.9
Snowboard	1.6	2.0	1.2	1.5	1.8

6. Sportlich Inaktive

Während in der einheimischen Bevölkerung ein Viertel sportlich inaktiv ist, liegt der Anteil sportlich Inaktiver bei den Doppelbürgern mit 30 Prozent und bei der ausländischen Bevölkerung mit 40 Prozent deutlich höher (vgl. dazu Abb. 2.2).

Abbildung 6.1 macht deutlich, dass sich der Anteil sportlich Inaktiver in den verschiedenen Altersgruppen und nach Geschlecht beträchtlich unterscheidet. Bei den Migrantinnen liegt der Anteil Inaktiver bereits in der jüngsten Altersgruppe auf einem relativ hohen Niveau und rund doppelt so hoch wie bei den gleichaltrigen Migranten. In den darauf folgenden Altersgruppen verändert sich der Anteil inaktiver Migrantinnen nur geringfügig.⁸

A 6.1: Anteil der sportlich Inaktiven nach Nationalität, Geschlecht und Alter (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Bei den Migranten liegt der Anteil sportlich Inaktiver in der jüngsten Altersgruppe auf dem gleichen Niveau wie bei den einheimischen Männern. In den beiden daran anschliessenden Altersgruppen ist ein dramatischer Anstieg der Inaktivität festzustellen, der bei den 45- bis 59-Jährigen 50 Prozent erreicht.⁹ Bei den ältesten Migranten, denjenigen ab Alter 60, ist der Anteil

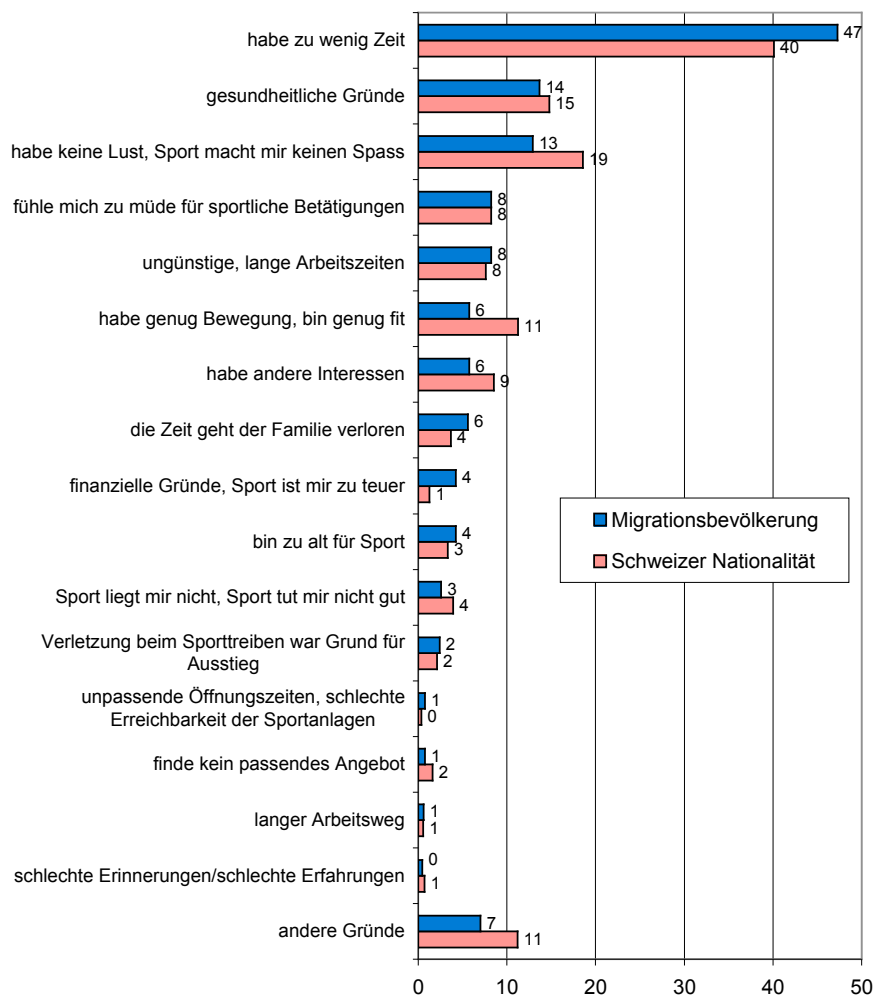
⁸ Bemerkenswert ist, dass in der Altersgruppe der 30- bis 44-jährigen Migrantinnen der Anteil inaktiver Frauen ausländischer Nationalität mit deutlich über 40 Prozent besonders hoch ist und bei den Doppelbürgerinnen auf dem gleichen Niveau liegt wie bei den einheimischen Frauen. Dieser Unterschied erklärt sich zum Teil durch den höheren Anteil ausländischer Frauen, die gleichzeitig erwerbstätig und Mütter von Kindern unter 15 Jahren sind. Bei den 30- bis 44-jährigen ausländischen Frauen sind 26 Prozent gleichzeitig Mütter von Kindern unter 15 Jahren und über 21 Stunden pro Woche erwerbstätig, bei den Doppelbürgerinnen ist dies nur bei 15 Prozent der Fall.

⁹ Auch bei den Männern gibt es in dieser Altersgruppe einen deutlichen Unterschied zwischen den ausländischen Männern und den Doppelbürgern. Bei den ausländischen Männern liegt der Anteil Inaktiver beinahe bei 60 Prozent, bei den Doppelbürgern etwas unter 40 Prozent.

sportlich Inaktiver wieder etwas tiefer. Hier dürften die mit der Pensionierung gewonnene freie Zeit sowie der Wegfall körperlicher Betätigung bei der Arbeit eine Rolle spielen.

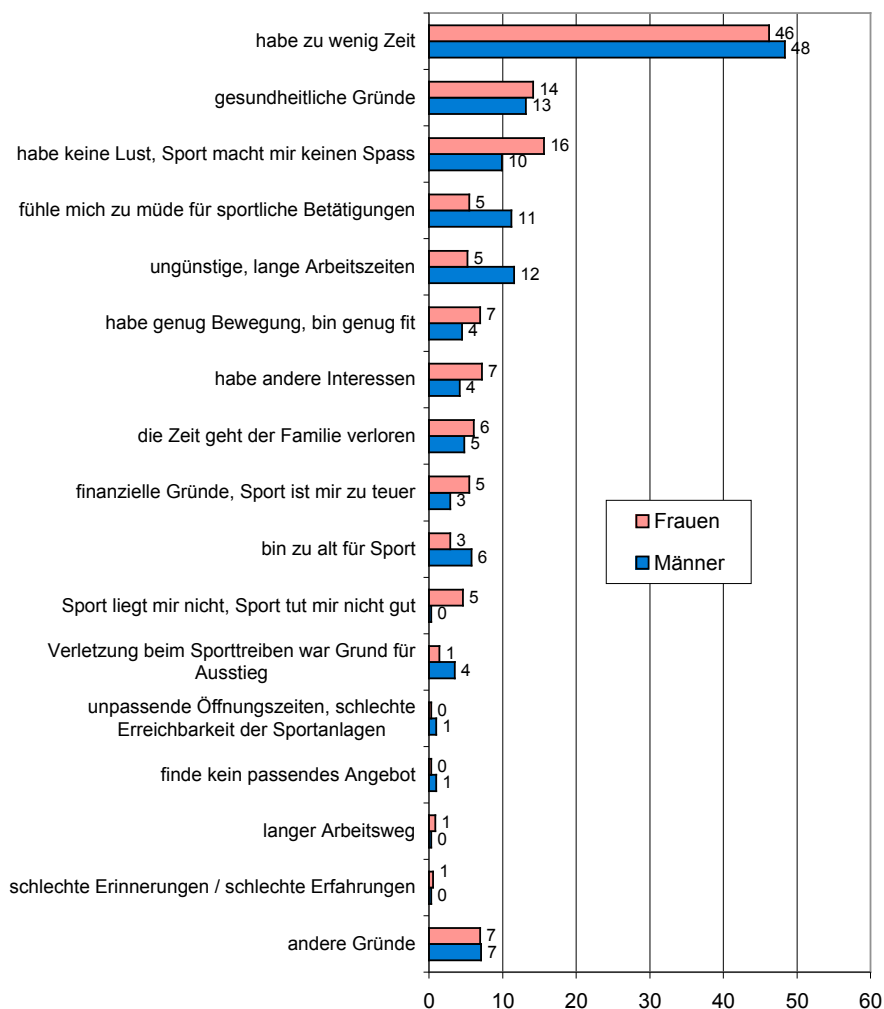
Fehlende Zeit ist sowohl in der Migrationsbevölkerung wie in der einheimischen Bevölkerung der mit Abstand häufigste Grund für sportliche Inaktivität (Abb. 6.2). Er wird von beinahe der Hälfte der sportlich inaktiven Migrantinnen und Migranten angegeben. Die Gesundheit sowie die fehlende Freude am Sport sind mit Anteilen von knapp 15 Prozent die nächsthäufigsten Gründe für sportliche Inaktivität. Dabei fällt auf, dass die fehlende Freude am Sport in der Migrationsbevölkerung etwas weniger oft als Grund für die sportliche Inaktivität aufgeführt wird als in der einheimischen Bevölkerung.

A 6.2: Gründe für sportliche Inaktivität nach Nationalität (Anteil an Personen, die den entsprechenden Grund angeben, in Prozent aller sportlich Inaktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Zwischen der männlichen und der weiblichen Migrationsbevölkerung unterscheiden sich die Sportabstinenzgründe nur punktuell (Abb. 6.3). So führen Migrantinnen eher die fehlende Freude als Argument an, während die Migranten häufiger die Müdigkeit oder ungünstige Arbeitszeiten nennen.

A 6.3: Gründe für sportliche Inaktivität in der Migrationsbevölkerung nach Geschlecht (Anteil der Personen, die den entsprechenden Grund angeben, in Prozent aller sportlich inaktiven Migrantinnen und Migranten)

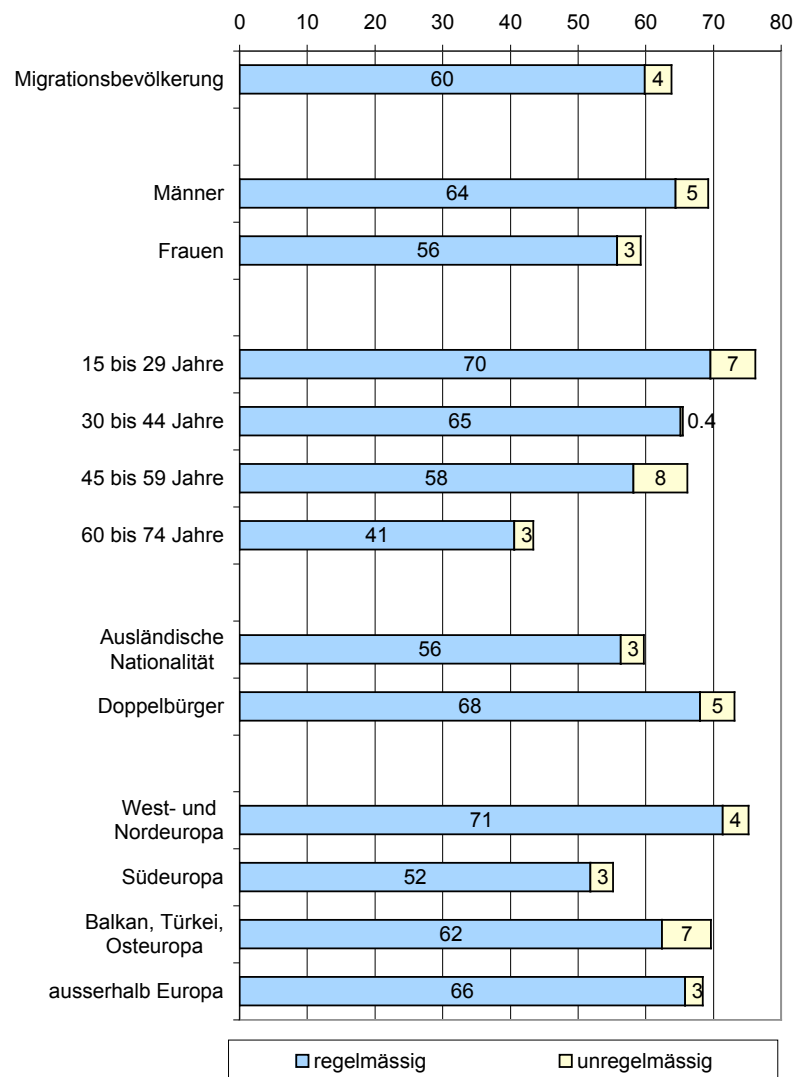


Die Mehrheit (64%) der inaktiven Migrantinnen und Migranten hat zu einem früheren Zeitpunkt Sport getrieben (Abb. 6.4). Der Anteil derjenigen, welche noch nie sportlich aktiv waren, wird mit zunehmendem Alter grösser. Bei den 60-Jährigen und Älteren hat eine Mehrheit noch nie Sport getrieben.

Der Anteil an Personen, die noch nie Sport getrieben haben, ist unter der Migrationsbevölkerung aus Südeuropa höher als unter derjenigen aus anderen Herkunftsregionen. Dies trifft sowohl für die Migrantinnen wie die Migranten zu.¹⁰

¹⁰ Bei den Unterschieden zwischen den Herkunftsregionen müssen gleichzeitig die Alterseffekte beachtet werden. Aber auch wenn nur die unter 45-jährigen sportlich Inaktiven berücksichtigt werden, sind inaktive Personen aus Südeuropa in einem grösseren Umfang noch nie sportlich aktiv gewesen.

A 6.4: Anteil der sportlich Inaktiven in der Migrationsbevölkerung, die früher Sport getrieben haben nach Geschlecht, Alter und Herkunftsregion (in Prozent aller sportlich Inaktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



60 Prozent der sportlich inaktiven Migrantinnen und Migranten nennen gleichwohl sportliche Aktivitäten, die sie gelegentlich betreiben. Während in der einheimischen Bevölkerung, in der 70 Prozent der sportlich Inaktiven über gelegentliche sportliche Aktivitäten berichten, an erster Stelle das Wandern genannt wird, nennen die inaktiven Migrantinnen und Migranten am häufigsten Radfahren und Schwimmen (Tab. 6.1). Wie bei den sportlich aktiven Migranten ist auch bei den sportlich Inaktiven Fussball eine relativ häufige sportliche Betätigung, die gelegentlich betrieben wird.

T 6.1: Sport- und Bewegungsformen, die von den sportlich Inaktiven hie und da ausgeübt werden nach Nationalität (in Prozent aller sportlich Inaktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

	Migrationsbevölkerung	Schweizer Nationalität
Radfahren, Mountainbike	22.8	27.5
Schwimmen	21.9	23.6
Wandern, Walking, Bergwandern	19.1	35.5
Skifahren (Pisten), Carven	13.5	19.4
Fussball, Streetsoccer	4.7	1.4
Jogging, Laufen, Waldlauf	4.1	2.6
Tennis	2.0	1.1
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1.5	1.5
Snowboard	1.2	1.9
Basketball, Streetball	1.2	0.5
Vita-Parcours	0.9	0.0
Tanzen, Jazztanz	0.9	0.7
Volleyball, Beachvolleyball	0.9	0.3

Der Wunsch, (wieder) mit Sporttreiben oder sportlichen Bewegungsaktivitäten zu beginnen, wird von den inaktiven Migrantinnen und Migranten häufiger geäussert (45% aller sportlich Inaktiven) als von den inaktiven gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern (38% aller sportlich Inaktiven). Dabei ist der Anteil bei den inaktiven Migrantinnen mit 46 Prozent noch leicht höher als bei den inaktiven Migranten mit 43 Prozent.

Bei den Sportwünschen der heute inaktiven Migrantinnen und Migranten stehen Schwimmen und Fitnesstraining besonders hoch im Kurs (Tab. 6.2). Im Vergleich mit den Sportwünschen der inaktiven einheimischen Bevölkerung ist eine hohe Übereinstimmung in den Präferenzen festzustellen.

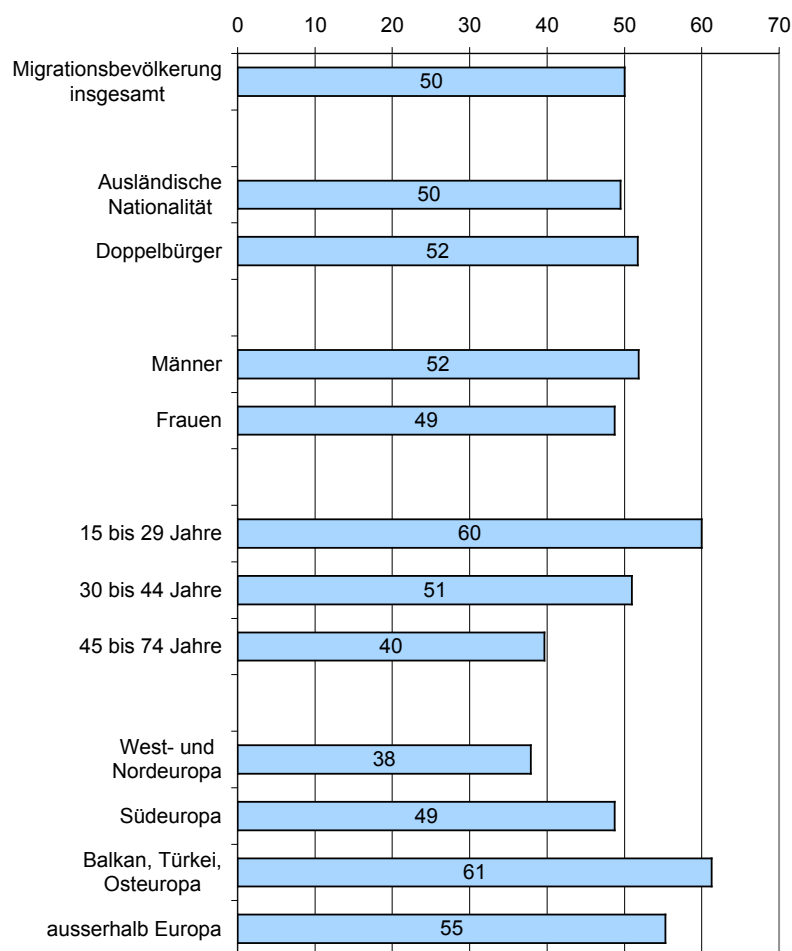
T 6.2: Sport- und Bewegungsformen, welche die sportlich Inaktiven zukünftig gerne betreiben würden (in Prozent aller sportlich Inaktiven der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

	Migrationsbevölkerung	Schweizer Nationalität
Schwimmen	10.0	6.1
Fitnesstraining, Aerobics	8.7	6.7
Radfahren, Mountainbike	6.2	6.6
Jogging, Laufen, Waldlauf	5.6	3.5
Turnen, Gymnastik	4.6	3.0
Fussball, Streetsoccer	3.5	0.9
Tennis	3.5	2.9
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	3.3	1.7
Wandern, Walking, Bergwandern	2.9	5.5
Skifahren (Pisten), Carven	2.7	3.8
Tanzen, Jazztanz	2.7	1.8
Badminton	1.7	1.5
Volleyball, Beachvolleyball	1.4	1.1
Yoga, Tai Chi, Qi Gong,	1.1	1.2

Die Hälfte der sportlich inaktiven Migrantinnen und Migranten, die wieder mit Sporttreiben beginnen möchten, kann sich vorstellen, zukünftig Sport in einem Verein zu treiben (Abb. 6.5).¹¹ Dies gilt für Migrantinnen in ähnlichem Ausmass wie für Migranten, aber weitaus häufiger für jüngere Inaktive.

An einer Wiederaufnahme des Sporttreibens interessierte Inaktive aus dem Balkan, der Türkei oder Osteuropa können sich mehrheitlich vorstellen, in einem Verein Sport zu treiben. Hier besteht jedoch ein grosser Geschlechterunterschied: Während sich über 80 Prozent der Männer aus dieser Herkunftsregion einen Sporteinstieg in einem Verein vorstellen können, liegt bei den Frauen der Anteil unter 40 Prozent.

A 6.5: Anteil der sportlich Inaktiven in der Migrationsbevölkerung, die gerne mit Sporttreiben beginnen möchten und sich vorstellen können, in einen Sportverein einzutreten (in Prozent aller sportlich Inaktiven, die wieder mit Sporttreiben beginnen möchten)



¹¹ In der einheimischen Bevölkerung können sich 40 Prozent der sportlich Inaktiven, die wieder mit Sporttreiben beginnen wollen, vorstellen, dies in einem Verein zu tun. Der geringere Anteil ist zum Teil durch einen Unterschied in der Alterszusammensetzung der sportlich Inaktiven zu erklären.

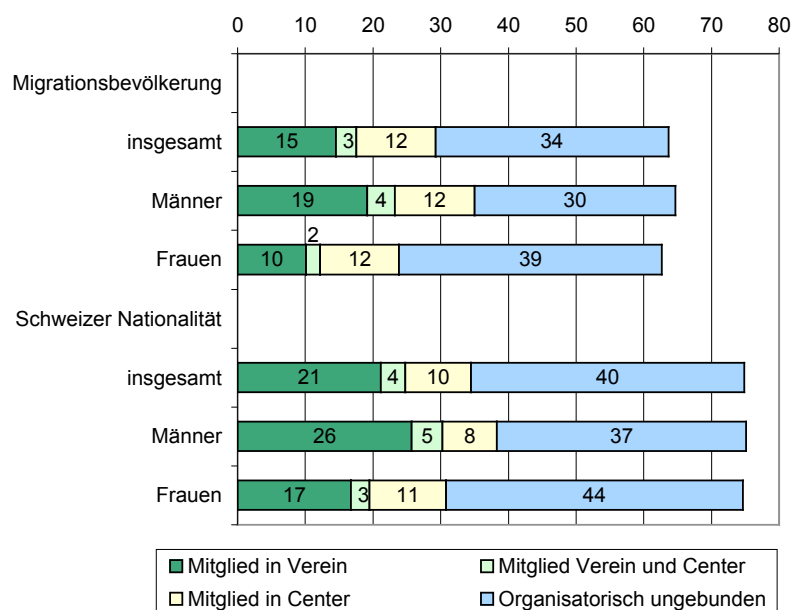
7. Organisation

Während ein Viertel der einheimischen Bevölkerung in einem oder gar mehreren Sportvereinen aktiv ist, sind es in der Migrationsbevölkerung 18 Prozent (Abb. 7.1). In der Migrationsbevölkerung wie in der einheimischen Bevölkerung sind Männer häufiger Mitglied in einem Sportverein als Frauen (Migrationsbevölkerung: 23% vs. 12%; Schweizer Nationalität: 31% vs. 20%). Sowohl in der Migrationsbevölkerung wie in der einheimischen Bevölkerung übt gut die Hälfte (54%) der sportlich Aktiven ihre Sportaktivitäten ausschliesslich organisatorisch ungebunden aus.

Anders sieht es bei den Fitnesscentern aus: Die kommerziellen Sportanbieter spielen für die Migrationsbevölkerung eine wichtigere Rolle als für die einheimische Bevölkerung. Rund ein Viertel der sportlich aktiven Migrantinnen und Migranten ist Mitglied eines Fitnesscenters. Genauso wie bei der einheimischen Bevölkerung sind es in der Migrationsbevölkerung beinahe identische Anteile von sportlich aktiven Frauen und Männern, welche diese Center nutzen.

Bei der Migrations- und der einheimischen Bevölkerung zeigt sich hinsichtlich des Organisationsrahmens des Sporttreibens dasselbe geschlechterbezogene Bild: Männer sind häufiger im Sportverein als Frauen, die sich ihrerseits öfter ausschliesslich organisatorisch ungebunden betätigen.

A 7.1: Organisatorische Einbindung in den Sport nach Nationalität und Geschlecht (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Doppelbürger sind nicht nur sportlich aktiver als die ausländische Bevölkerung, sie sind auch stärker in den Vereinssport integriert (Abb. 7.2).

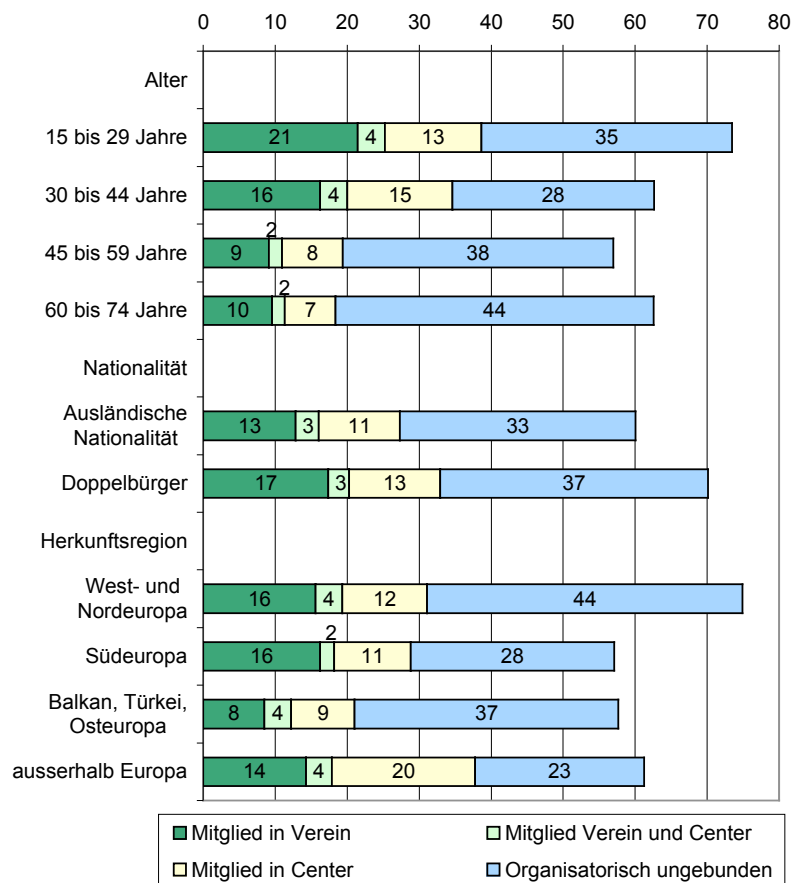
Personen aus Nord- und Westeuropa, aus Südeuropa und aus den Regionen ausserhalb Europas sind etwa im gleichen Umfang in Sportvereinen aktiv. Deutlich am wenigsten in den Vereinssport integriert sind Migrantinnen und Migranten aus dem Balkan, der Türkei oder Osteuropa. Die Tatsache, dass Personen von ausserhalb Europas überdurchschnittlich häufig Fitness-

centermitglieder sind – jede oder jeder Vierte – widerspiegelt sich auch in den Sportartenpräferenzen (vgl. dazu Tab. 5.2 und Tab. 5.3).

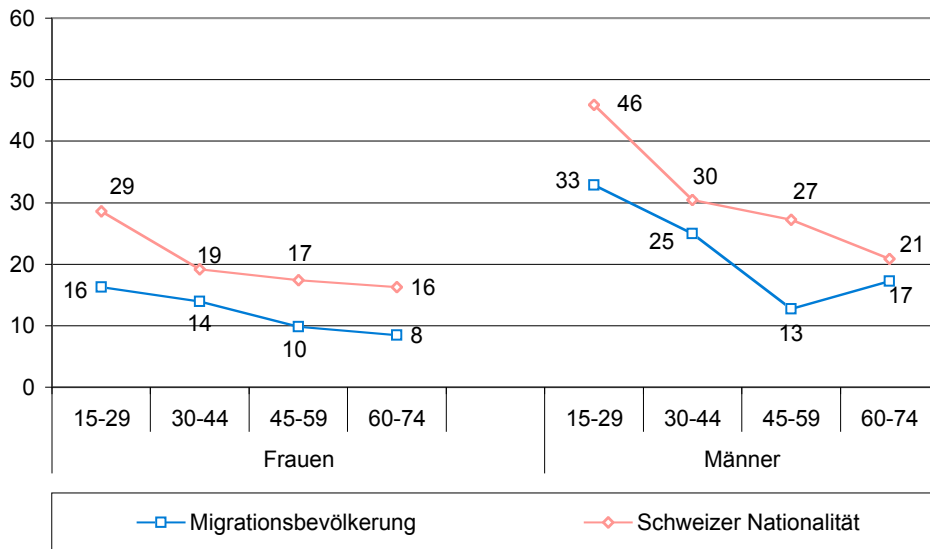
Bereits in Abbildung 7.2 wird deutlich, dass der Anteil der Migrantinnen und Migranten, die Mitglied in einem Sportverein oder Fitnesscenter sind, mit dem Alter stark zurückgeht. Die Abbildungen 7.3 und 7.4 zeigen zusätzlich, dass Migrantinnen und Migranten in allen Altersgruppen seltener Mitglied in einem Sportverein sind als einheimische Personen, und es generell einen grossen Geschlechterunterschied gibt. Namentlich die Migrantinnen sind bereits in jungen Jahren selten in Sportvereinen anzutreffen, und ältere Migrantinnen machen kaum mehr in Sportvereinen mit.

Bei der männlichen Migrationsbevölkerung kann festgestellt werden, dass von der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen zur Gruppe der über 60-Jährigen sowohl bei den Mitgliedschaften in Sportvereinen als auch in Fitnesscentern eine moderate Zunahme zu verzeichnen ist. Bei den Migrantinnen ist ein entsprechender Effekt hingegen nicht zu beobachten.

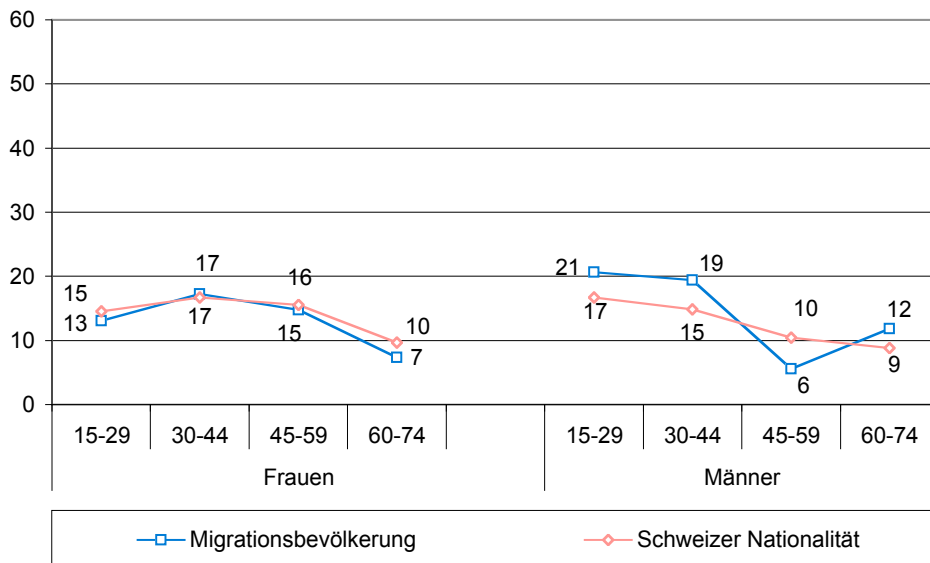
A 7.2: Organisatorische Einbindung der Migrationsbevölkerung in den Sport nach Alter, Nationalität und Herkunftsregion (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



A 7.3: Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Nationalität, Geschlecht und Alter (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



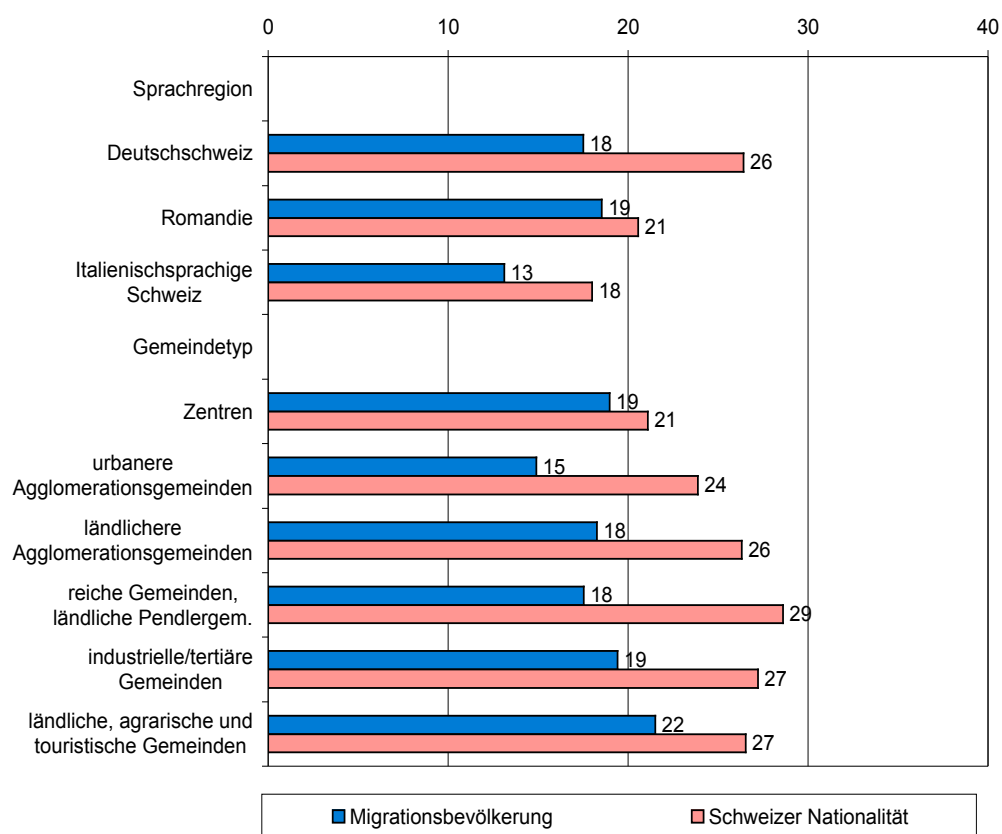
A 7.4: Mitgliedschaft in einem privaten Fitnesscenter nach Nationalität, Geschlecht und Alter (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Neben Alters- und Geschlechterunterschieden finden sich auch regionale Differenzen: In der deutschen und der italienischen Schweiz unterscheidet sich der Anteil der Migrantinnen und Migranten im Vereinssport von demjenigen in der jeweiligen einheimischen Bevölkerung stärker als in der Romandie (Abb. 7.5). In der Deutschschweiz ist der Graben besonders ausgeprägt: 26 Prozent der einheimischen Bevölkerung aber nur 18 Prozent der Migrationsbevölkerung engagieren sich sportlich in Vereinen.

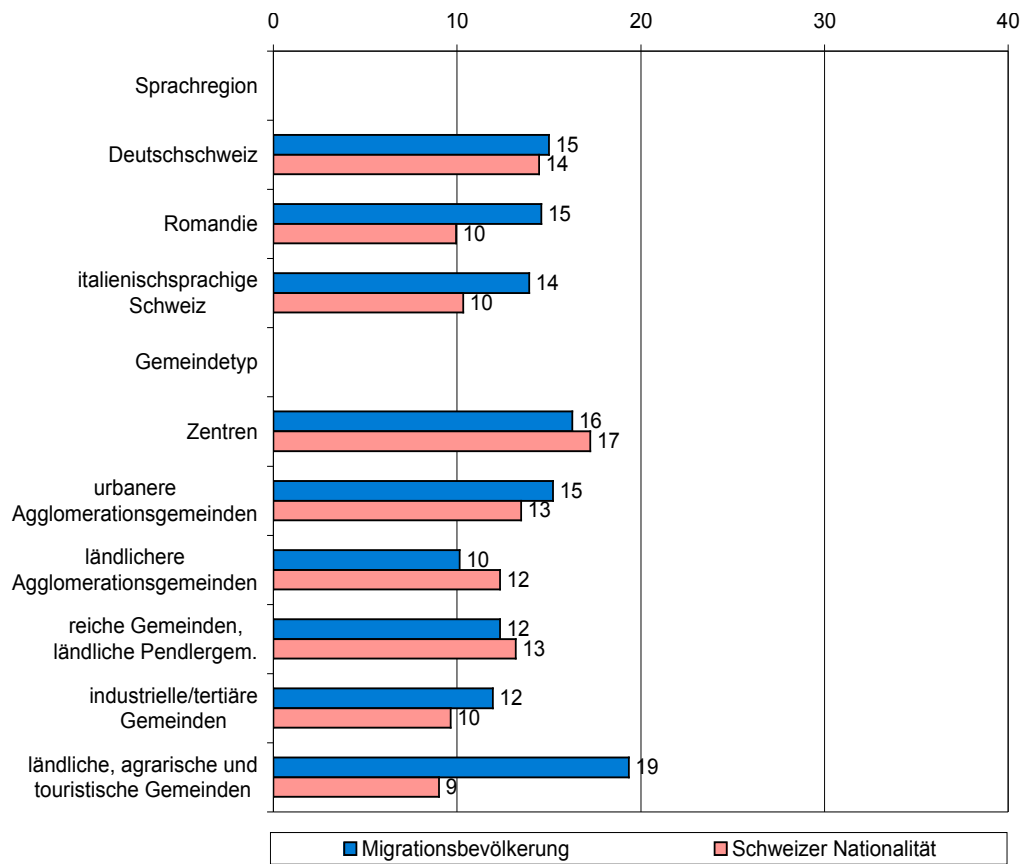
Gewisse Differenzen im Grad der Einbindung der Migrationsbevölkerung in den Vereinssport sind auch je nach Typ der Wohngemeinde festzustellen: Mit 15 Prozent besonders tief liegt die Integrationsquote in urbanen Agglomerationsgemeinden, am höchsten ist sie in ländlichen Gemeinden mit 22 Prozent.

A 7.5: Mitgliedschaften in einem Sportverein nach Sprachregion und Gemeindetyp (BFS-Kategorien, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Bezüglich der Mitgliedschaft in Fitnesscentern finden sich in der Migrationsbevölkerung – dies im Gegensatz zur einheimischen Bevölkerung – keine Unterschiede zwischen den Sprachregionen (Abb. 7.6). Migrantinnen und Migranten sind in urbanen Zentren und Agglomerationsgemeinden sowie ländlichen und touristischen Gemeinden überdurchschnittlich häufig Mitglied in einem Fitnesscenter. Auffallend ist zudem, dass in ländlichen und touristischen Gemeinden die einheimische Bevölkerung das Angebot der Fitnesscenter anteilmässig weit weniger nutzt als die dort ansässige Migrationsbevölkerung.

A 7.6: Mitgliedschaften in einem privaten Fitnesscenter nach Nationalität, Sprachregion und Gemeindetyp (BFS-Kategorien, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



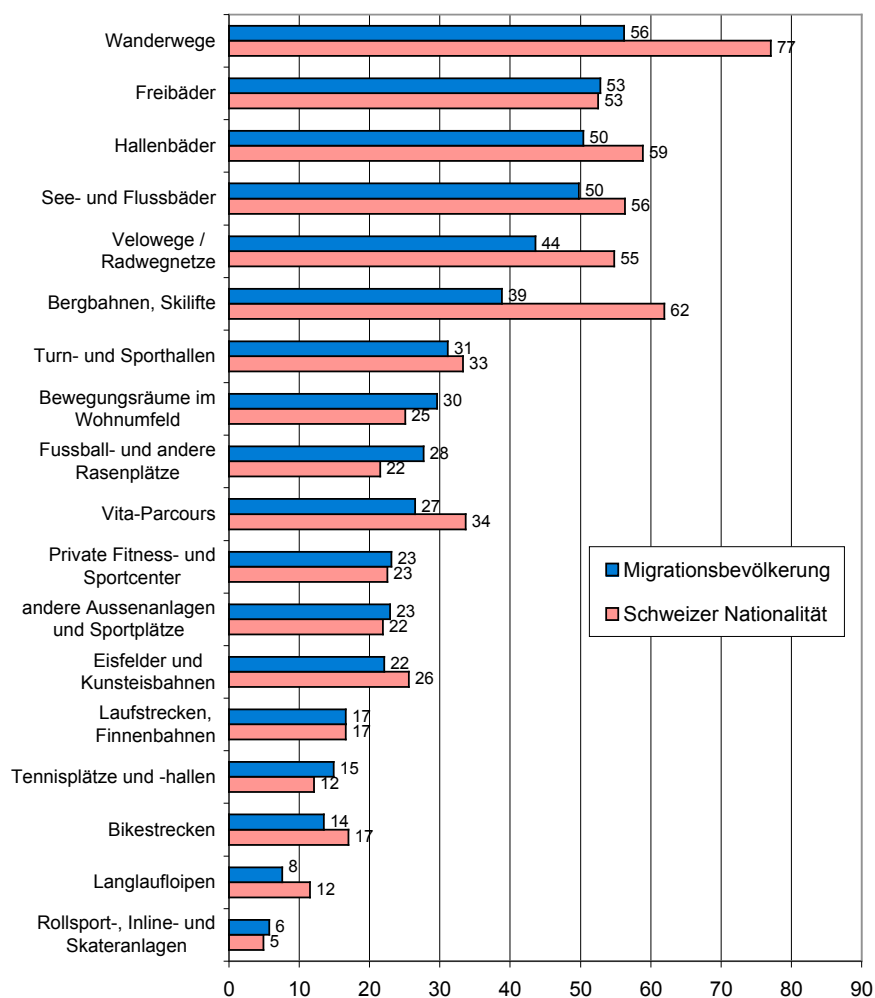
Gesamthaft zeigt sich, dass Migrantinnen und Migranten in ländlichen Gemeinden und in den Zentren am besten in den organisierten Sport (Vereine und Fitnesscenter) integriert sind, in allen übrigen Typen von Gemeinden ist der Integrationsgrad geringer.

8. Nutzung der Sportinfrastruktur

Wanderwege, Bäder, Velowege sowie Bergbahnen respektive Skilifte sind sowohl bei der einheimischen Bevölkerung als auch bei der Migrationsbevölkerung die Sportinfrastrukturen mit den höchsten Nutzerraten. Für die Wanderwege und die verschiedenen Bäder (Frei-, Hallen- und Fluss- bzw. Seebäder) kann festgehalten werden, dass diese sowohl in der Migrations- wie in der einheimischen Bevölkerung von mindestens der Hälfte der Menschen genutzt werden (Abb. 8.1).

Von den gemäss Nutzeranteilen wichtigsten Infrastrukturen geniessen Bäder und hier besonders Freibäder unter Migrantinnen und Migranten eine vergleichsweise hohe Beliebtheit, während Wander- und Radwege mehr von der einheimischen Bevölkerung genutzt werden. Der Anteil der Nutzenden von Wanderwegen liegt in der Migrationsbevölkerung rund 20 Prozentpunkte tiefer als in der einheimischen Bevölkerung (56% vs. 77%). Diese Differenz wird einzig bei den Bergbahnen und Skiliften mit 23 Prozentpunkten Unterschied (39% vs. 62%) noch leicht übertroffen.

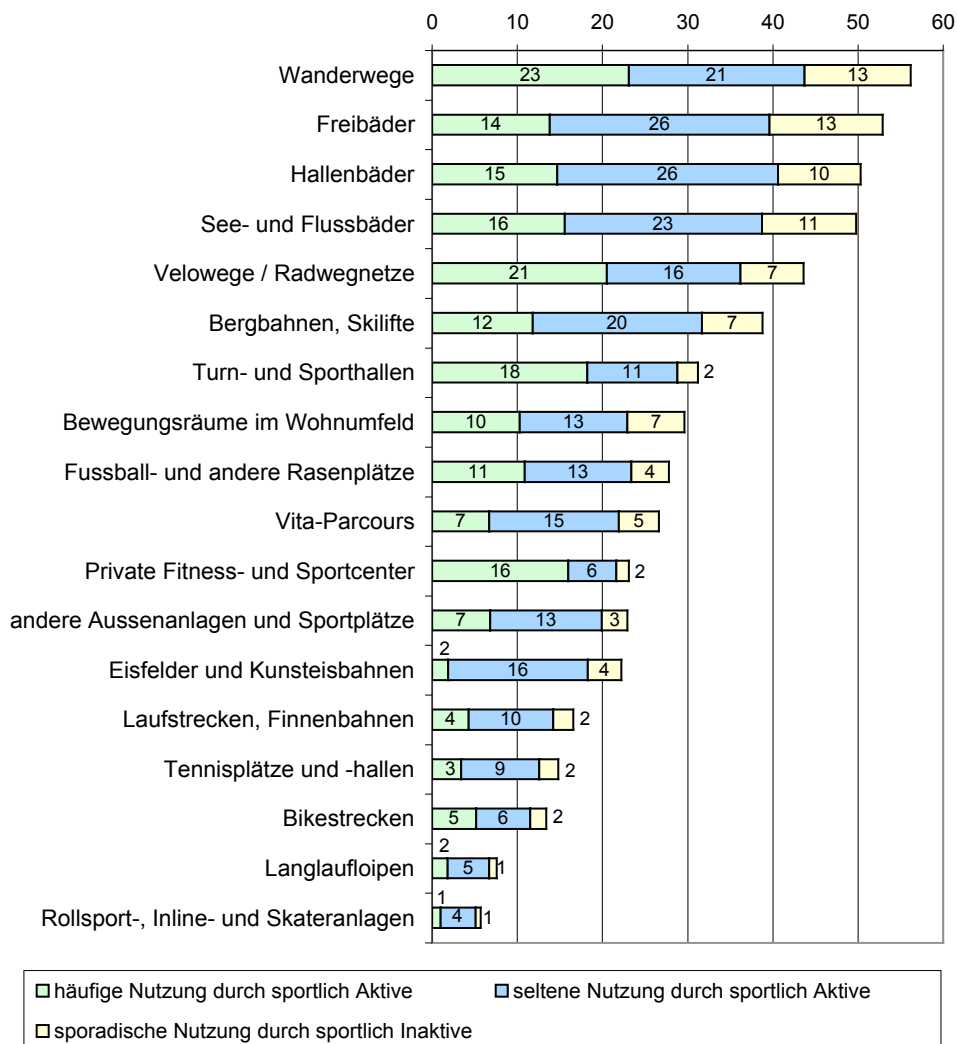
A 8.1: Sportinfrastrukturnutzung nach Nationalität (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



In der Nutzung der weiteren Sportinfrastrukturen spiegeln sich unterschiedliche Sportartenpräferenzen der Migrations- beziehungsweise der einheimischen Bevölkerung. Für die Migrationsbevölkerung vergleichsweise hohe Bedeutung weisen die Bewegungsräume im Wohnumfeld sowie die Fussball- und anderen Rasenplätze auf, Vita-Parcours oder Langlaufloipen werden dagegen seltener genutzt.

Wanderwege werden nicht nur von besonders vielen Migrantinnen und Migranten genutzt, sondern von einem hohen Anteil regelmässig (Abb. 8.2). Auch Radwege und Sporthallen weisen einen hohen Anteil regelmässiger Nutzerinnen und Nutzer in der Migrationsbevölkerung auf. Der Anteil regelmässiger Nutzinnen und Nutzer ist jedoch mit zwei Dritteln bei den Fitnesscentern am höchsten.¹²

A 8.2: Häufigkeit der Sportinfrastrukturnutzung in der Migrationsbevölkerung (Anteil Nutzer in Prozent)



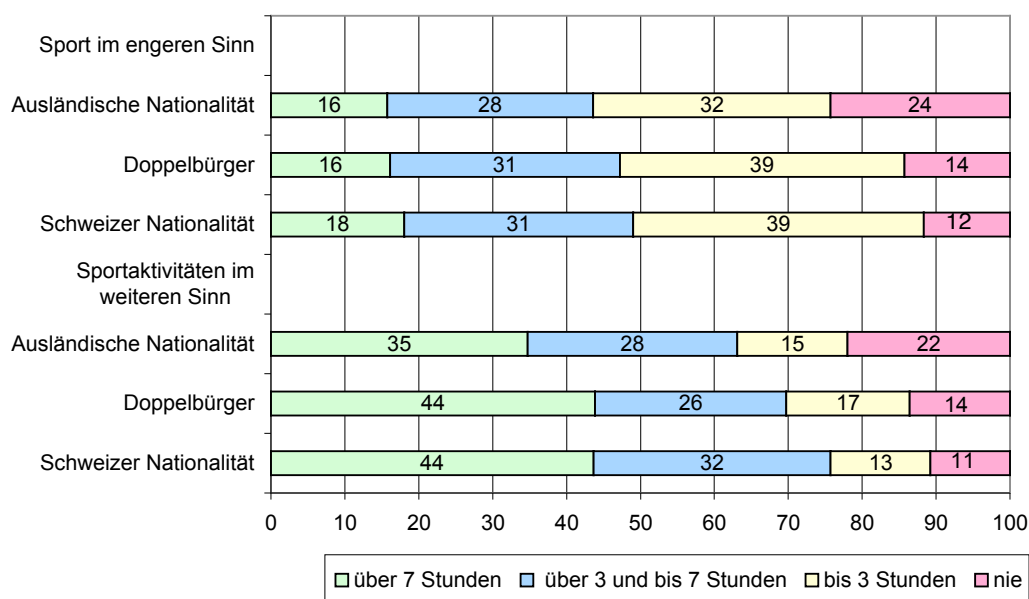
¹² Dasselbe Bild zeigt sich in der einheimischen Bevölkerung, wo ebenfalls rund zwei Drittel der Fitnesscenter-nutzenden regelmässige Kundinnen und Kunden sind (vgl. Lamprecht, M., Fischer, A., Stamm, H.P., 2008: Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO, Seite 30).

9. Sportaktivität der Kinder mit Migrationshintergrund

Das Ausmass der ausserschulischen Sportaktivität¹³ der 10- bis 14-jährigen Kinder mit ausländischer Nationalität liegt unter dem Durchschnitt aller Kinder. Dies liegt jedoch im Vergleich zu den einheimischen Kindern und den Kindern mit einer doppelten Staatsbürgerschaft nicht an einem geringeren Anteil sportlich sehr aktiver Kinder, sondern an einem doppelt so hohen Anteil in der Freizeit sportlich gänzlich inaktiver. Während unter den einheimischen Kindern ein Achtel inaktiv ist, ist unter den ausländischen Kindern jedes Vierte ausserhalb des Schulsports sportlich inaktiv (Abb. 9.1).

Auffallend ist zudem, dass sich die Differenzen zwischen einheimischen Kindern und Kindern mit ausländischer Nationalität akzentuieren, wenn nebst dem eigentlichen Sport weitere Alltagsaktivitäten mit Sportcharakter hinzugezählt werden. In dieser Betrachtungsweise gibt es unter den ausländischen Kindern nicht nur doppelt so viele Inaktive, sondern auch weniger sportlich sehr Aktive.

A 9.1: Sportaktivität der Kinder ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Nationalität (Anzahl Stunden pro Woche, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)



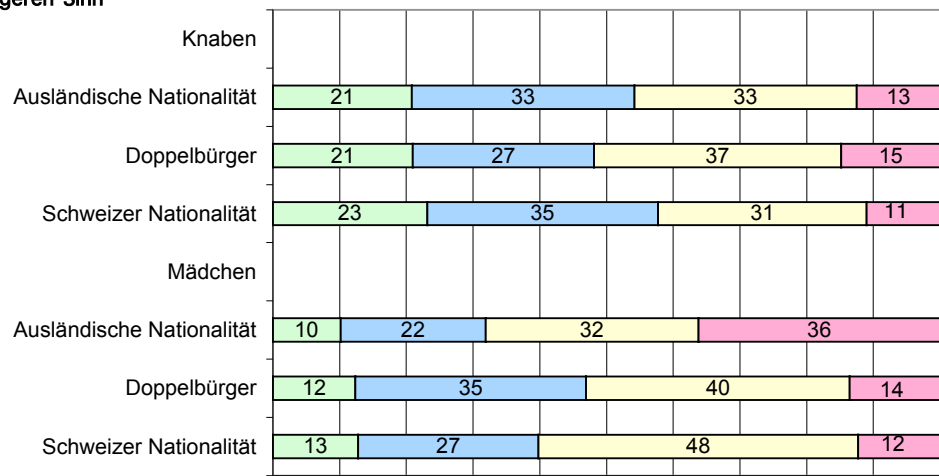
¹³ Die Sportaktivität der Kinder wurde anhand der Angaben zum Umfang sämtlicher Sportaktivitäten ausserhalb des obligatorischen Schulsports erfasst. Aus den Angaben zu den einzelnen Aktivitäten wurde anschliessend die Gesamtaktivität pro Woche berechnet. Die Sportaktivitäten wurden mehrstufig erhoben: „Sport im engeren Sinn“ umfasst die von den Kindern ohne Nachfragen erwähnten sportlichen Aktivitäten (ungestützt erfasst). Die „Sportaktivitäten im weiteren Sinn“ enthalten zusätzlich die von den Kindern auf Nachfrage angeführten sporadischen und ungebundenen Sportaktivitäten.

Abbildung 9.2 macht deutlich, dass der Vergleich zwischen ausländischen und einheimischen Kindern nur einen Teil der Realität zeigt. Ausländische Knaben treiben nämlich im gleichen Umfang Sport wie einheimische Knaben. Dies gilt auch, wenn die sportlichen Alltagsaktivitäten mitberücksichtigt werden.

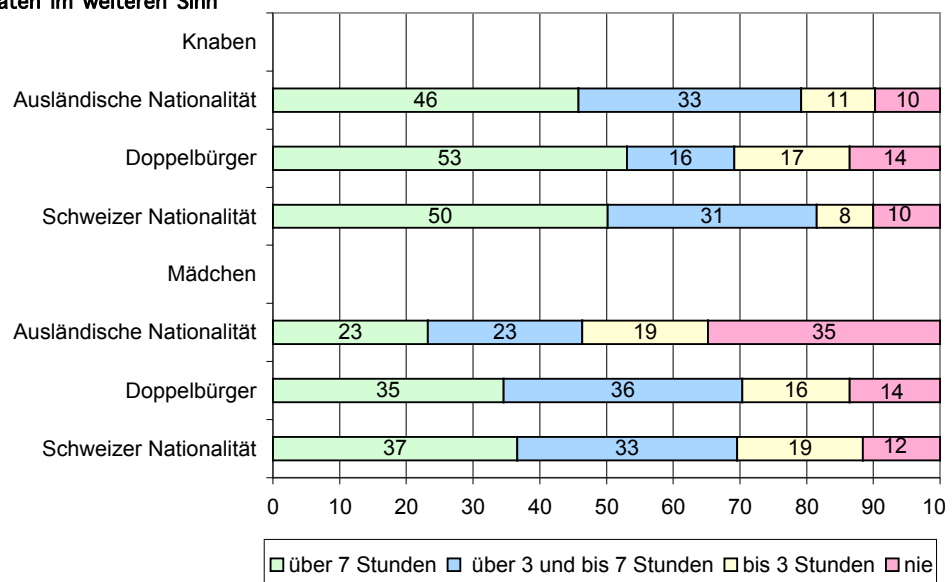
Wer sich jedoch im Sportverhalten grundsätzlich abhebt, sind die ausländischen Mädchen. Mehr als jedes dritte dieser Mädchen macht ausserhalb des obligatorischen Schulsports keinen Sport, nicht einmal in Form von sportlichen Alltagsaktivitäten. Der Anteil an sportlich Inaktiven liegt damit zweieinhalb Mal höher als bei den einheimischen Mädchen, den einheimischen Knaben oder den Knaben mit Migrationshintergrund.

A 9.2: Sportaktivität der Kinder ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Geschlecht und Nationalität (Anzahl Stunden pro Woche, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)

Sport im engeren Sinn



Sportaktivitäten im weiteren Sinn



Neben den Unterschieden zwischen den Geschlechtern finden sich auch Unterschiede je nach geographischer Herkunft. Sportlich inaktiv sind vor allem Kinder mit Herkunftsregion Südeuropa (Abb. 8.3).¹⁴

A 9.3: Sportaktivität der Kinder ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts nach Herkunftsregion (Anzahl Stunden pro Woche, in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)

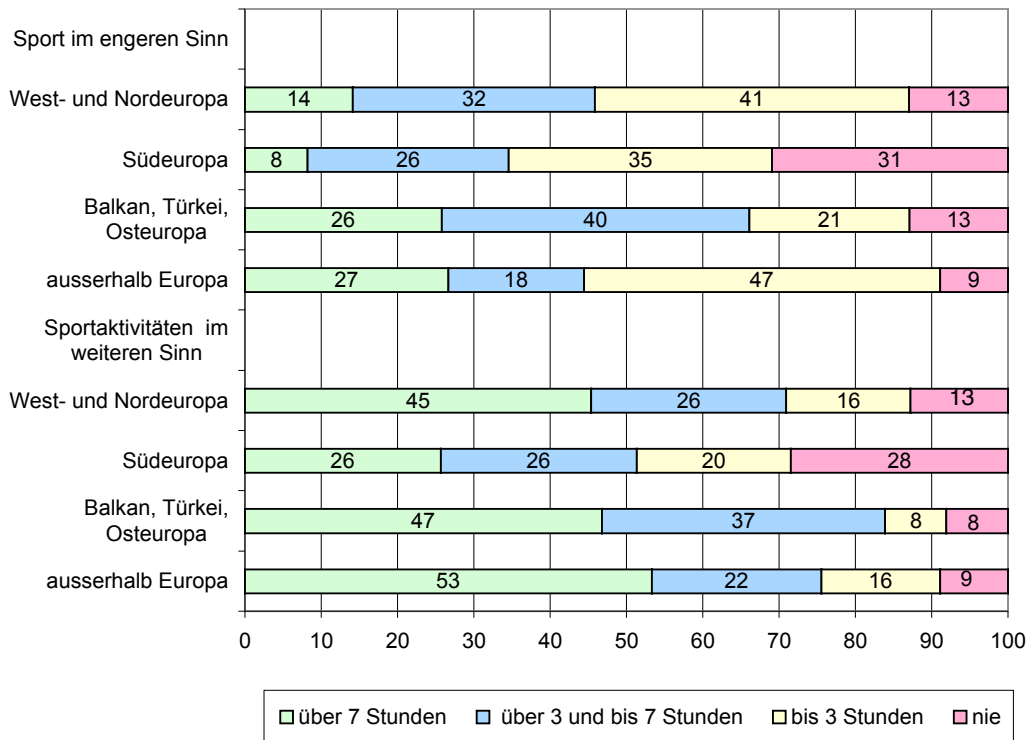
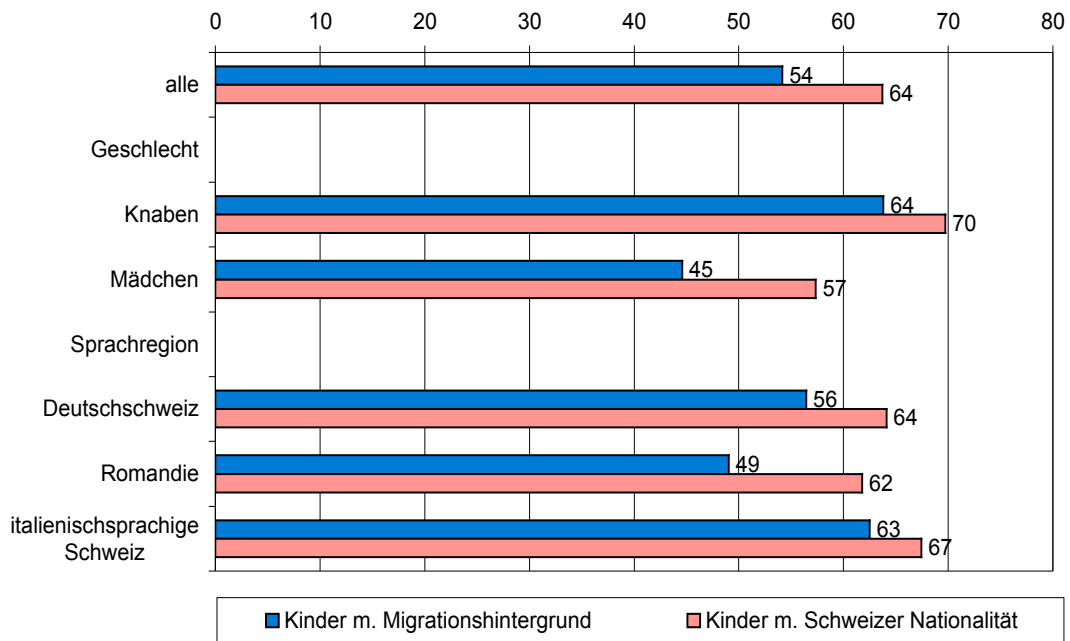


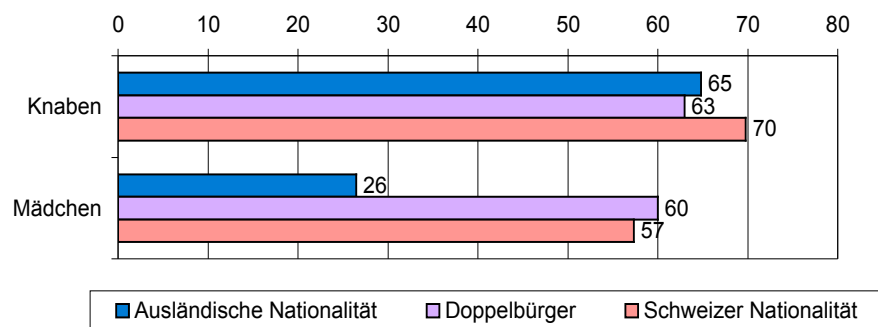
Abbildung 9.4 zeigt zudem, dass knapp zwei Drittel der einheimischen Kinder und gut die Hälfte der Kinder mit Migrationshintergrund Mitglied in einem Sportverein sind. Der Unterschied ist mit zehn Prozentpunkten durchaus vorhanden, aber im Ausmass nicht dramatisch. Grösser sind die Differenzen bei den Mädchen und in der Romandie. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern akzentuieren sich, wenn die Kinder mit Migrationshintergrund zusätzlich unterteilt werden in Kinder mit doppelter Staatsbürgerschaft und ausländische Kinder (Abb. 9.5). Dann zeigt sich, dass bei den 10- bis 14-jährigen ausländischen Mädchen nur gerade ein Viertel Mitglied in einem Sportverein ist.

¹⁴ Eine gleichzeitige Betrachtung der Geschlechterunterschiede zeigt, dass bei allen Herkunftsregionen die Knaben insgesamt sportlich aktiver sind als die Mädchen. Bei den Kindern aus Südeuropa liegt der Anteil sportlich inaktiver Knaben bei etwas über einem Viertel und bei den Mädchen bei gut einem Drittel (Sport im engeren Sinn). Bei den übrigen Herkunftsregionen erlauben die Fallzahlen keine nach Geschlecht differenzierten Angaben.

A 9.4: Mitgliedschaft der Kinder in einem Sportverein nach Nationalität, Geschlecht und Sprachregion (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)



A 9.5: Mitgliedschaft der Kinder in einem Sportverein nach Nationalität und Geschlecht (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)



Fussball, Schwimmen, Radfahren und Turnen/Gymnastik sind sowohl bei den Kindern mit Migrationshintergrund als auch bei den einheimischen Kindern am weitesten verbreitet (Tab. 9.1). Während Fussball und Schwimmen etwa im gleichen Umfang betrieben werden, ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die Rad fahren oder turnen, tiefer als bei den einheimischen Kindern. Nach den vier erwähnten Spitzenreitern folgen bei den Kindern mit Migrationshintergrund die Kampfsportarten, Skifahren, Tanzen und Basketball.

Wie bei der erwachsenen Migrationsbevölkerung sind auch bei den Kindern mit Migrationshintergrund die Kampfsportarten sowie Basketball stärker verbreitet als bei den einheimischen Kindern. Jogging, Unihockey, Reiten und Wandern werden dagegen anteilmässig häufiger von den Kindern mit Schweizer Nationalität praktiziert.

T 9.1: Verbreitung der Sportarten der Kinder nach Nationalität (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)

	Kinder mit Migrationshintergrund			Kinder mit Schweizer Nationalität		
	Sport im engeren Sinn	Sportaktivitäten im weiteren Sinn	Sportaktivitäten insgesamt (inkl. sporadische Aktivitäten der Inaktiven)	Sport im engeren Sinn	Sportaktivitäten im weiteren Sinn	Sportaktivitäten insgesamt (inkl. sporadische Aktivitäten der Inaktiven)
Fussball, Streetsoccer	32.1	51.3	59.3	32.1	50.2	53.6
Schwimmen	21.9	54.0	61.6	18.6	53.2	56.9
Radfahren, Mountainbiken	17.2	51.0	57.6	24.3	59.9	65.5
Turnen, Gymnastik	12.6	13.2	13.2	18.5	19.4	19.6
Kampfsportarten	8.3	8.6	8.6	6.3	6.8	6.8
Skifahren	7.6	30.5	32.8	9.6	40.3	43.1
Tanzen, Jazztanz, Ballet	7.6	7.9	8.3	7.9	8.5	8.5
Basketball, Streetball	7.3	12.6	12.6	2.8	5.2	5.6
Jogging, Laufen, Waldlauf	6.3	10.3	10.6	8.4	13.4	13.9
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	6.3	9.6	9.6	9.1	12.5	12.7
Volleyball, Beachvolleyball	6.0	7.0	7.9	4.6	6.1	6.2
Tennis	6.0	7.9	8.3	5.9	7.2	7.5
Reiten, Pferdesport	5.3	6.3	6.3	7.2	8.2	8.3
Eislaufen	4.6	7.0	7.3	1.5	4.2	4.7
Wandern, Walking, Bergwandern	2.3	8.9	9.3	4.0	19.8	21.2
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	2.3	6.0	7.3	4.2	9.6	10.4
Leichtathletik	2.3	2.3	2.3	6.1	6.5	6.5
Tischtennis	2.3	5.3	5.3	1.2	3.1	3.2
Handball	2.0	3.0	3.3	3.2	3.9	3.9
Rollbrett, Skateboard	2.0	2.3	2.3	1.6	3.7	3.8
Schiessen	1.7	1.7	1.7	0.7	1.0	1.0
Eishockey	1.7	2.3	2.3	1.3	1.8	2.0
Badminton	1.3	3.0	3.0	3.1	5.3	5.6
Snowboard	1.0	6.3	6.6	3.6	12.5	13.2
Skilanglauf	1.0	3.0	3.3	0.8	4.1	4.5
Klettern, Bergsteigen	1.0	1.0	1.0	2.0	3.3	3.3
Fitnessstraining, Aerobics	0.7	0.7	0.7	1.2	1.9	1.9
Golf	0.7	1.0	1.0	0.1	0.2	0.2
Yoga, Tai Chi, Qi Gong	0.7	0.7	1.0	0.2	0.2	0.2
Segeln	0.7	0.7	0.7	0.1	0.1	0.1
Tauchen	0.3	0.3	0.3	0.2	0.3	0.3
Kanu, Wildwasserfahren	0.3	0.3	0.3	0.1	0.2	0.2
Kegeln, Bowling	0.0	0.3	0.3	0.1	0.2	0.2
andere Mannschafts- und Spielsportarten	1.3	1.7	2.0	2.0	2.7	2.8
andere Erlebnissportarten	0.7	1.7	1.7	1.1	2.1	2.3
sonstige Sportarten	0.7	1.3	1.3	1.1	1.7	1.7

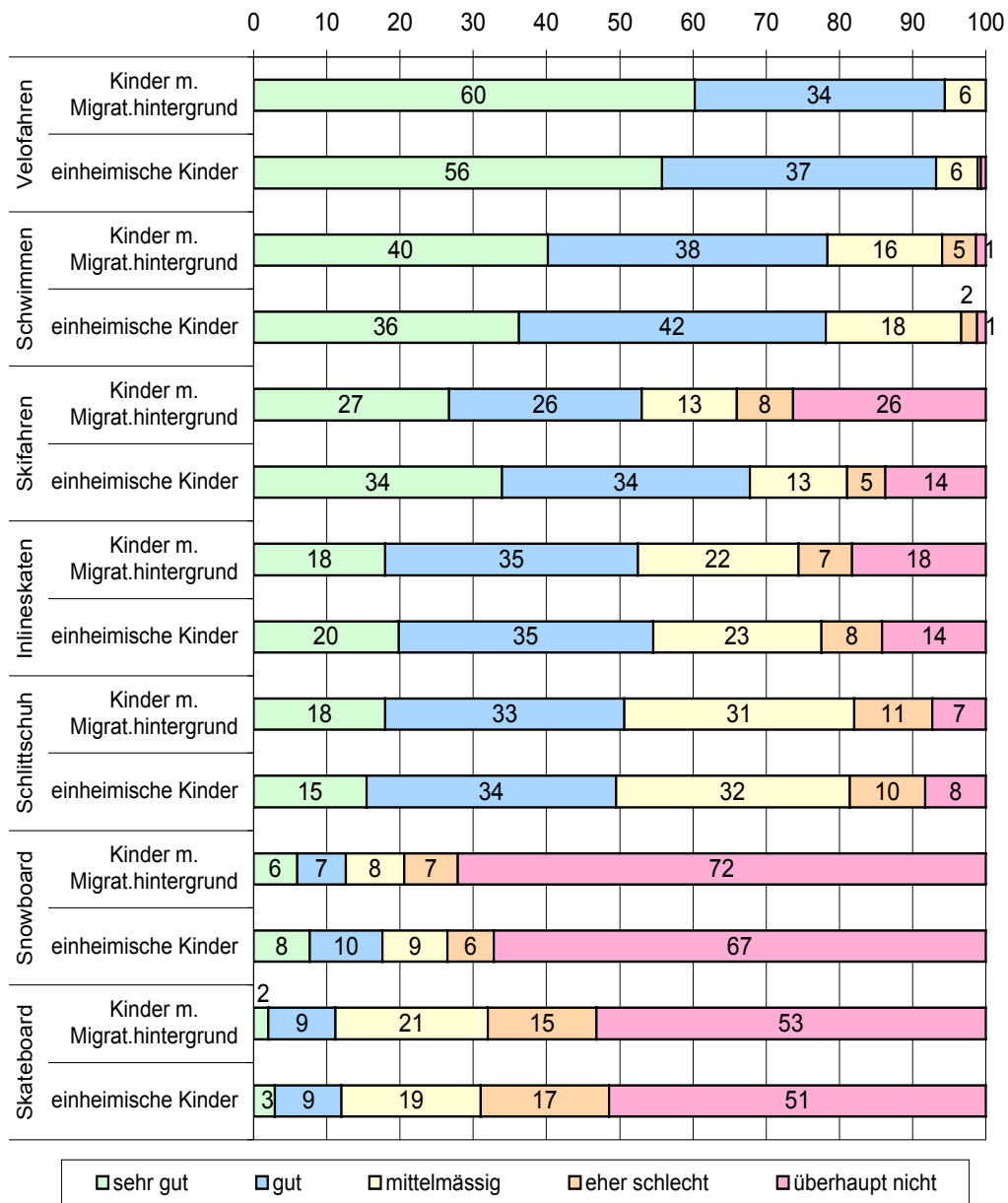
Drei Viertel der Knaben mit Migrationshintergrund spielen ausserhalb der Schule Fussball (Sportaktivitäten im weiteren Sinne) und mehr als die Hälfte geht schwimmen und fährt Rad. Auch bei den Mädchen mit Migrationshintergrund ist Fussballspielen relativ populär. Fussball rangiert hinter Schwimmen und Radfahren an dritter Stelle (Tab. 9.2). Skifahren liegt sowohl bei den Knaben wie bei den Mädchen an vierter Stelle der ausgeübten Sportarten.

T 9.2: Die zehn verbreitetsten Sportaktivitäten (Sportaktivitäten im weiteren Sinne) der Kinder mit Migrationshintergrund nach Geschlecht (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)

Knaben		Mädchen	
Fussball, Streetsoccer	77	Schwimmen	62
Schwimmen	61	Radfahren, Mountainbike	54
Radfahren, Mountainbike	61	Fussball, Streetsoccer	41
Skifahren (Pisten), Carven	35	Skifahren (Pisten), Carven	30
Basketball, Streetball	18	Jogging, Laufen, Waldlauf	16
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	17	Turnen, Gymnastik	16
Wandern, Walking, Bergwandern	11	Tanzen, Jazztanz, Ballet	16
Tennis	11	Volleyball, Beachvolleyball	15
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	11	Reiten, Pferdesport	12
Turnen, Gymnastik	10	Inline-Skating, Rollschuhlaufen	11

Neben den Sportartenpräferenzen wurden die Kinder auch nach ihren Sportfertigkeiten befragt. Sie mussten angeben, wie gut sie Velofahren, Schwimmen, Skifahren, Inlineskaten, Schlittschuhlaufen, Snowboarden und Skateboarden können. Abbildung 9.6 macht deutlich, dass sich die Einschätzung der Sportfertigkeiten zwischen Kindern mit Migrationshintergrund und einheimischen Kindern nicht signifikant unterscheidet. Mit einer Ausnahme: die einheimischen Kinder können besser Skifahren als Kinder mit Migrationshintergrund. Für einmal finden wir auch keine weiteren Unterschiede, wenn wir zusätzlich zwischen den Knaben und Mädchen differenzieren. Einzige beim Skateboarden schätzen Knaben mit Migrationshintergrund ihr Können deutlich besser ein als Mädchen mit Migrationshintergrund.

A 9.6: Sportfertigkeiten der Kinder in verschiedenen Sportarten nach Nationalität (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren)



10. Untersuchungsmethode und Stichprobe

Die zur Erhebung der Daten für die vorliegende Untersuchung durchgeführte Befragung erfolgte mittels computergestützter Telefoninterviews (CATI) und fand aus den Telefonlabors des LINK Instituts in Luzern, Zürich und Lausanne statt.¹⁵ Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 12. Februar bis zum 27. Juli 2007.¹⁶ Befragt wurde jeweils von Montag bis Freitag 17.30 bis 21.00 Uhr sowie am Samstag zwischen 9.30 und 16.00 Uhr. Die Interviews wurden in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch realisiert. Zudem wurde individuellen Terminwünschen auch ausserhalb dieser Zeiten flexibel nachgekommen. Ein Interview dauerte im Durchschnitt knapp 30 Minuten. Alle eingesetzten Interviewenden und Supervisorinnen respektive Supervisoren wurden im Vorfeld der Feldarbeit eingehend geschult. Für die Interviews mit den Kindern kamen ausgewählte und besonders geschulte Interviewende zum Einsatz.

Die Grundgesamtheit für die Auswahl der Befragten besteht aus allen in der Schweiz wohnhaften Personen im Alter zwischen 10 und 74 Jahren, die sprachassimiliert sind, d.h. in einer der drei Landessprachen Auskunft geben können, und über das Telefonfestnetz erreichbar sind. Die Befragung wurde in die in Abbildung 10.1 dargestellten Teilstichproben unterteilt und besteht aus einem Basismodul und verschiedenen Zusatzmodulen. Die vorliegenden Auswertungen (Kap. 2 bis 8) beziehen sich auf das Basismodul, die Zusatzstichprobe „Jugend“ und die regionalen Zusatzmodule (alle Module, die in der Abbildung blau eingefärbt sind). Die Analysen zum Sportverhalten der 10 bis 14-Jährigen (Kap. 9) beruhen auf dem Zusatzmodul „Kinder“.

A 10.1: Übersicht über die verschiedenen Stichproben und Module.

Zusatzmodul KINDER 10-14-jährig (n=1500)	J+S Zusatz- stichprobe 15-19- jährig n=1000	Basismodul Schweiz 15-74-jährig n=3400									
		BL 15-74- jährig n=750	GR 15-74- jährig n=750	ZH 15-74- jährig n=1050	Zürich 15-74- jährig n=750	Winter- thur 15-74- jährig n=750	BE 15-74- jährig n=750	TI 15-74- jährig n=300	SG 15-74- jährig n=650		
		Zusatzfragen Bewegungs- survey 15-74-jährig n=1000	Zusatz- fragen Doping 15-74-jährig n=1000	Zusatzfragen zu speziellen Angeboten (Gigathlon, c&c etc.) 15-74-jährig n=1400	Zusatzfragen zu Infrastruktur und Bewegungsräumen für alle Regionen sowie spezielle Fragen für jede Region						

Anmerkung: Stichprobenzahlen gemäss Stichprobenplan.

Die Stichprobenziehung für die 15- bis 74-jährigen Befragten erfolgte mittels eines zweistufigen Random-Random-Verfahrens. In einem ersten Schritt wurde rein zufällig ein Haushalt

¹⁵ Allen Interviewenden des LINK Instituts, welche die Interviews mit viel Geduld und Geschick geführt haben, gilt an dieser Stelle ein herzlicher Dank. Ein ganz besonderer Dank geht an die beiden zuständigen Projektleitenden bei LINK, Frau Isabelle Kaspar und Herrn Urban Schwegler: Ihr grosses Engagement, ihre offene Kommunikation und ihre umfassende Fachkompetenz wurde ausserordentlich geschätzt.

¹⁶ Zur Überprüfung von Inhalt und Ablauf der Interviews bezüglich Verständlichkeit und Akzeptanz bei den Befragten wurden zudem vorgängig zwei Pretests durchgeführt.

ausgewählt, in einem zweiten Schritt die Zielperson innerhalb des ausgewählten Haushalts vom Computer ebenfalls nach einem Zufallsverfahren bestimmt.

Die Ausschöpfungsquote betrug 55 Prozent (Tab. 10.1). Das heisst, aus der ursprünglichen Stichprobe von 18'664 gültigen Telefonnummern konnten 10'262 Interviews realisiert werden. Bei den Gründen, weshalb kein Interview möglich war, fallen vor allem Sprachprobleme (8% der Gesamtstichprobe) und Verweigerungen (31%) ins Gewicht. Unter den Verweigerungsgründen wurde am häufigsten „nicht interessiert“ (11%), „bin gegen Umfragen“ (9%) sowie „keine Zeit“ (2%) angegeben. Alle Verweigernden auf Haushaltsebene wurden ein zweites Mal kontaktiert, wobei dazu spezialisierte Interviewende zum Einsatz gelangten. In sieben Prozent der Fälle konnten die Verweigernden so umgestimmt werden.

T 10.1: Übersicht über die Ausschöpfung

	Anzahl Personen	in Prozent
gezogene Stichprobe (gültige Telefonnummern)	18'664	100.0
Interview realisiert	10'262	55.0
Interview nicht realisiert	8'402	45.0
<i>Gründe, weshalb Interview nicht realisiert wurde:</i>		
unerreichbar: längerer Auslandsaufenthalt	141	0.8
Sprachprobleme (Fremdsprache)	1'406	7.5
Hörprobleme	171	0.9
andere Gesundheitsprobleme	324	1.7
Verweigerungen	5'834	31.3
andere Gründe	526	2.8

Damit die aus verschiedenen, repräsentativen Teilstichproben zusammengesetzte Gesamtstichprobe für die Gesamtschweiz repräsentativ wurde, musste eine Gewichtung eingeführt werden. Die Gewichtung berücksichtigt die unterschiedlichen Stichprobengrössen in den Regionen (Personen aus den Kantonen und Städten mit einer Stichprobenerhöhung sind überrepräsentiert) und den Altersgruppen (Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren sind überrepräsentiert) sowie als zusätzlichen Faktor das Geschlecht. Tabelle 10.2 gibt einen Überblick über die zentralen soziodemografischen Merkmale und illustriert den Effekt der Gewichtung.

Die gewichteten Daten entsprechen den tatsächlichen Verteilungen in der Bevölkerung gemäss den offiziellen Angaben des Bundesamtes für Statistik mit Ausnahme des Ausländeranteiles. Dieser wurde nicht korrigiert, da nicht alle, sondern nur die sprachassimilierten Ausländerinnen und Ausländer Teil der Stichprobe sein sollen. Gemäss den Angaben des Bundesamtes für Statistik lag der Ausländeranteil in der Schweiz im Jahr 2007 bei 22 Prozent. Der Anteil in der Stichprobe beträgt zwölf Prozent. Dies bedeutet, dass gut die Hälfte der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz in einer der drei Landessprachen befragt werden konnte und so zur sprachassimilierten Schweizer Wohnbevölkerung gezählt werden kann.

Die Migrationsbevölkerung, deren Sportverhalten im vorliegenden Bericht vertieft analysiert wird, setzt sich zusammen aus allen Personen mit ausländischer Nationalität sowie schweizerisch-ausländischen Doppelbürgern, sofern es sich um Personen mit einer ausländischen Nationalität handelt, die in der Schweiz eingebürgert wurden. Personen, die als Schweizerin oder als Schweizer z.B. durch Heirat eine zweite Nationalität erworben haben, werden zur einheimischen Bevölkerung und nicht zur Migrationsbevölkerung gezählt, da diese Personen oder

deren Eltern nicht in die Schweiz eingewandert sind und keinen Migrationshintergrund aufweisen. Insgesamt zählen so 1'898 Personen zur Migrationsbevölkerung, 1'184 Ausländerinnen und Ausländer sowie 714 Doppelbürger gemäss vorangehender Definition. Eine Übersicht über die Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung geben die Tabellen 10.3 und 10.4.

T 10.2: Übersicht über die Gewichtungen und die zentralen Merkmale der Befragten

	ungewichtet		gewichtet	
	Anzahl Befragte	in Prozent	Anzahl Befragte	in Prozent
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	4'474	43.6	5'054	49.3
Weiblich	5'788	56.4	5'208	50.7
<i>Alter</i>				
15 bis 29 Jahre	2'585	25.2	1'927	18.8
30 bis 44 Jahre	2'807	27.4	3'050	29.7
45 bis 59 Jahre	2'526	24.6	2'807	27.4
60 bis 74 Jahre	2'344	22.8	2'478	24.1
<i>Nationalität</i>				
Schweizer Nationalität	8'338	81.4	8'428	82.3
Ausländische Nationalität	1'184	11.6	1'155	11.3
Doppelbürger	714	7.0	657	6.4
<i>Sprachregion</i>				
Deutschschweiz	8'006	78.1	7'350	71.6
Französischsprachige Schweiz	1'279	12.5	2'447	23.8
Italienischsprachige Schweiz	977	9.5	465	4.5
Total	10'262	100.0	10'262	100.0

T 10.3: Übersicht über die Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung nach Geschlecht und Alter (gewichtet)

	Ausländische Nationalität	Doppelbürger	Migrationsbevölkerung insgesamt	Schweizer Nationalität
<i>Anteil an allen befragten Personen</i>	11.3	6.4	17.7	82.3
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	50.9	45.1	48.8	49.3
Weiblich	49.1	54.9	51.2	50.7
<i>Alter</i>				
15 bis 29 Jahre	20.1	25.1	21.9	18.2
30 bis 44 Jahre	43.5	28.8	38.2	27.8
45 bis 59 Jahre	23.0	26.5	24.3	28.0
60 bis 74 Jahre	13.3	19.6	15.6	25.9

T 10.4: Übersicht über die Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung nach Herkunftsregion und Aufenthaltsdauer (gewichtet)

	Ausländische Nationalität	Doppelbürger	Migrationsbevölkerung insgesamt
<i>Herkunftsregion</i> ¹⁷			
Nord- und Westeuropa	35.5	32.3	34.3
Südeuropa	40.7	34.4	38.5
Balkan, Türkei, Osteuropa	15.7	17.4	16.3
ausserhalb Europa	8.1	15.5	10.9
<i>Aufenthaltsdauer</i>			
seit 0 bis 5 Jahren	14.1	0.5	9.2
seit 6 bis 10 Jahren	12.0	3.9	9.2
seit 11 bis 20 Jahren	23.2	14.2	19.9
seit mehr als 20 Jahren	33.4	41.8	36.5
in der Schweiz geboren	17.3	39.8	25.3

Die vorliegenden Analysen und Darstellungen beruhen auf den gewichteten Daten. Die Signifikanztests basieren dagegen auf den ungewichteten Daten.

Obwohl „Sport Schweiz 2008“ die umfangreichste Erhebung zum Sportverhalten ist, die hierzulande je durchgeführt wurde und die Daten nach strengen wissenschaftlichen Kriterien erhoben und ausgewertet wurden, muss berücksichtigt werden, dass sich Stichprobenerhebungen stets innerhalb gewisser Fehlerspannen bewegen. Das bekannteste Mass zur statistischen Kontrolle dieser Fehlerspanne ist der so genannte Vertrauensbereich. Die Grösse des Vertrauensbereichs berechnet sich mit folgender Formel:

$$V = \pm 2 \sqrt{(p(100-p)/n)}$$

V = Vertrauensbereich

p = Anteil der Befragten, die eine bestimmte Antwort gegeben haben (in Prozentpunkten)

n = ungewichtete Stichprobengrösse

Wenn also 36.3 Prozent der 15- bis 74-jährigen Migrationsbevölkerung (Doppelbürger inkl.) angeben, dass sie keinen Sport treiben würden, so liegt der „wahre“ Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 34.1 und 38.5 Prozent (Vertrauensintervall: 2.2 Prozentpunkte). Aufgrund dieser Unschärfen wird im vorliegenden Bericht jeweils auf ganze Zahlen gerundet (ausser bei sehr kleinen Zahlen, bei denen aber auch das Vertrauensintervall nur einige Promille beträgt). Die Totalbeträge können wegen Rundungsdifferenzen scheinbar von der Summe der Einzelwerte abweichen d.h. 100 Prozent leicht über- oder unterschreiten. Zur weiteren Absicherung der Ergebnisse wurde eine Vielzahl spezifischer Signifikanztests durchgeführt. Es werden nur Zusammenhänge und Unterschiede interpretiert, die statistisch signifikant (95%-Signifikanzniveau) sind.

¹⁷ Den Herkunftsregionen wurden unter anderem die folgenden Länder/Ländergruppen zugeordnet: West- und Nordeuropa: Deutschland, Frankreich, Österreich, Niederlande, Grossbritannien, Skandinavien; Südeuropa: Italien, Spanien, Portugal; Balkan/Türkei/Osteuropa: Kroatien, Serbien-Montenegro, Türkei, Kosovo, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Albanien, Ungarn, Griechenland, Tschechien, Polen, Russland; ausserhalb Europa: Brasilien, Kanada, USA, Marokko, Algerien, Sri Lanka, Iran, Chile, Argentinien, Indien, Australien.

Die Stichprobe für die Analysen betreffend der 10- bis 14-jährigen Kinder umfasst insgesamt 1'525 Kinder (Tab. 10.5). Davon zählen 321 zur für den vorliegenden Bericht relevanten Stichprobe der Migrationsbevölkerung (152 ausländische Nationalität und 169 Doppelbürger).

Aufgrund des im Vergleich zur Erwachsenenstichprobe deutlich geringeren Stichprobenumfangs ist mit einem höheren Vertrauensbereich zu rechnen. Diese Tatsache wurde bei den Analysen in Kapitel 9 entsprechend berücksichtigt.

Aus den Tabellen 10.6 und 10.7 werden Kennzahlen zur Zusammensetzung der Stichprobe der Migrantenkinder ersichtlich. Namentlich handelt es sich um die Geschlechterverteilung und die Herkunftsregionen der befragten Kinder.

T 10.5: Übersicht über die Zusammensetzung der Kinderstichprobe

	ungewichtet		gewichtet	
	Anzahl Befragte	in Prozent	Anzahl Befragte	in Prozent
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	784	51.3	761	49.7
Weiblich	746	48.7	769	50.3
<i>Nationalität</i>				
Schweizer Nationalität	1'204	79.0	1'224	80.2
Ausländische Nationalität	152	10.0	141	9.2
Doppelbürger	169	11.1	161	10.6

T 10.6: Übersicht über die Zusammensetzung der Kinderstichprobe nach Geschlecht (gewichtet)

	Ausländische Nationalität	Doppelbürger	Migrationsbevölkerung insgesamt	Schweizer Nationalität
<i>Anteil an allen befragten Personen</i>	9.2	10.6	19.8	80.2
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	51.4	50.3	50.7	51.3
Weiblich	48.6	49.7	49.3	48.7

T 10.7: Übersicht über die Zusammensetzung der Kinderstichprobe nach Herkunftsregion (gewichtet)

	Ausländische Nationalität	Doppelbürger	Migrationsbevölkerung insgesamt
<i>Herkunftsregion</i>			
Nord- und Westeuropa	21.3	34.0	28.1
Südeuropa	38.3	34.6	36.3
Balkan, Türkei, Osteuropa	30.5	12.3	20.8
Ausserhalb Europa	9.9	19.1	14.9